Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 16. Mai 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 115

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Wo ist Aguinaldo?

Er und sein Stab sind jedenfalls nach einer nördlichen Provinz „gemuhrt“.—Auch die gefangenen Spanier von den Filipinos nordwärts gebracht.—Amerikanische Firma als Waffenlieferanten Aguinaldos.

Manila, 16. Mai. Es heißt, daß General Gregario Pilar, Befehlshaber der Filipinos-Streitkräfte, die dem General Lawton gegenüberstehen, den Glauben hege, von Aguinaldo verlassen worden zu sein, und daß er sich gern den Amerikanern ergeben würde, wenn er Bedingungen erlangen könnte, die ihm günstig genug erscheinen.

Aguinaldo hält sich jetzt beständig im Hintergrund. Vor zwei Wochen schon fuhr er in einer Kutsche, begleitet von seinem Stab, durch San Isidro hindurch und weiter nordwärts. Man hat seitdem hier nichts mehr von ihm gehört; doch wollen Manche wissen, daß er in die Provinz Nueva Ecija geflohen sei. San Isidro ist jedenfalls nicht mehr der Sitz der Filipinos-Regierung, und seine etwaige Einnahme wird für die Amerikaner von verhältnißmäßig geringer Bedeutung sein.

Die 5000 gefangenen Spanier, welche sich in den Händen der Filipinos befinden, sind von ihnen ebenfalls weiter nordwärts gebracht und unter verschiedene Garnisonen zerstreut worden. Es ist jetzt für die Amerikaner unmöglich, ihnen Beistand zu leisten — wenigstens in dieser Saison — es sei denn, daß die Filipinos binnen drei Wochen kapituliren würden.

Das Filipinos-Hospital in der Nähe von San Isidro soll mit Verwundeten überfüllt sein.

Es verlautet, die Filipinos-Generäle hätten den Befehl, auf dem Rückzug alle Orte niederzubrennen, widerrufen, da die Eingeborenen zu sehr entrüstet darüber seien.

Fünf gefangene Amerikaner, deren Namen sich nicht in Erfahrung bringen ließen, passirten vorige Woche unter Eskorte von Filipinos das Städtchen San Miguel.

New York, 16. Mai. Eine Spezialdepesche aus Berlin an die „N. Y. Staatszeitung“ enthält folgende interessante Angabe:

Es wird aus Honkong telegraphirt, daß die Mitglieder der amerikanischen Firma Spitzel & Co. plötzlich die Stadt verlassen haben, nachdem man entdeckt hatte, daß sie für Aguinaldo Waffen und Munition lieferten.

San Francisco, 16. Mai. Der Transportdampfer „Valencia“ ist mit einer großen Quantität Vorräthe von hier nach Manila abgefahren.

Deutscher Illinoiser Katholikentag

Freeport, Ill., 16. Mai. Unter sehr reger Betheiligung wurde hier die siebente Generalversammlung des Deutschen Katholischen Vereinsbundes von Illinois eröffnet. Dieser Bund umfaßt 188 Vereine (10 mehr, als im vorigen Jahr) mit einer gesammten Mitgliederzahl von 30,000. Bischof Janssen zelebrirte das Hochamt in der St. Josephskirche, und Pfarrer Joseph Fischer von Shermanville (bei Chicago) hielt die erste Festpredigt. Abends war eine kurze Delegatensitzung in der St. Pius-Halle, worauf ein Konzert im Deutschen Opernhaus folgte; in Verbindung mit letzterem wurden auch mehrere, sehr beifällig aufgenommene Reden gehalten. Das zweite Hochamt, unmittelbar vor der eigentlichen Eröffnung der Generalversammlung, wurde von Pfarrer Thiele von Chicago zelebrirt. Der Vizepräsident des Bundes, J. W. Freund von Illinois, eröffnete die Generalversammlung, worauf die, günstig lautenden Berichte des Präsidenten und des Finanzsekretärs verlesen wurden.

Eine Reihe von Pfarrer Thiele verfaßte Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Dieselben beglückwünschen Papst Leo XIII. zu seiner völligen Wiederherstellung und sprechen ihm auf's Neue Dank für seine Warnung vor den Neuerungen des „Amerikanismus“ aus; ferner befürworten sie ein thatkräftigeres Interesse an der Jugenderziehung durch die katholischen Pfarrschulen; auf das politische Gebiet übergehend, wiederholen sie den Protest des Deutsch-Amerikanerthums gegen die deutschfeindlichen Hetzereien einer feilen, geldgierigen englischen Presse und sprechen hinsichtlich der äußeren Politik des Landes die Sehnsucht nach Frieden aus.

Es wurde beschlossen, die nächste General-Versammlung in East St. Louis abzuhalten. Erfolgreich war auch die Aufführung des Schauspieles „Chlodwig“ im Opernhaus.

Waldbrand in Michigan.

Iron Mountain, Mich., 16. Mai. Ein großer Waldbrand wüthet westlich und südlich von dieser Stadt. Derselbe kam durch die Achtlosigkeit eines Holzhackers zum Ausbruche, welcher beim Verlassen der Arbeit ein Lagerfeuer glimmen ließ, das dann durch den orkanartigen Sturm angefacht wurde, sich sehr rasch verbreitete und zuletzt eine Ausdehnung von einer halben Meile in der Breite und drei Meilen in der Länge hatte.

Nur ein schwerer Regenfall kann diese Gegend vor ungeheurem Schaden bewahren.

Arbeiternachrichten.

Die Neuaufnahme des Kampfes in Buffalo.

Buffalo, N. Y., 16. Mai. Bischof Quigley soll jetzt die streikenden Dock-Arbeiter in eigener Person führen. Es ist endgiltig beschlossen worden, daß die Getreideschaufler den Kampf gegen den verhaßten Kontraktor Conners erneuern sollen, aber auf viel breiterer Grundlage! Von jetzt an werden alle Arbeiter an den Docks von Buffalo den Kampf gemeinsam und im unmittelbaren Interesse aller Betheiligten führen. Getreideschaufler, Frachtverlader, Krahn-Maschinisten, Monatsleute, Kohlen- und Erz-Hantirer werden Schulter an Schulter kämpfen, so lange, bis die Beschwerden aller Dieser abgestellt sind!

Auf das Wort von Bischof Quigley hin werden eventuell auch Eisenbahnleute und Andere, welche den Aufforderungen von Arbeiterführern keine Beachtung geschenkt haben würden, die Arbeit niederlegen.

Bridgeport, O., 16. Mai. Zweihundert Angestellte der Laughlin'schen Zinnfabrik gingen an den Streik, weil mehrere Mädchen ohne Ursache entlassen worden waren. 150 Leute der „Aetna-Standard“-Zinnfabrik legten aus derselben Ursache die Arbeit nieder. Bald darauf gingen auch 75 Jungen der „West Virginia Glaß Works“ sowie sämmtliche Jungen der Belmont Brick Works“ behufs Lohnerhöhung an den Streik.

Little Rock, Ark., 16. Mai. Vierzig Grubenstreiker unternahmen einen Angriff auf 25 farbige „Scabs“, die sich hinter einer Stockade der Kohlengrube No. 53 unweit Huntington befanden, und feuerten Salve um Salve ab. Zwei Mann, die auf Wache standen, schossen zurück, und einer der Streiker, sowie einer der Wächter wurde getödtet; der andere Wächter wurde schwer verwundet. Man fürchtet noch mehr Blutvergießen.

Diese farbigen Kohlengräber waren vor mehreren Wochen aus Illinois importirt worden, um die Stellen der Streiker einzunehmen; sie hatten schon mehrere Aufforderungen erhalten, den Ort zu verlassen.

Marion, Ind., 16. Mai. Sämmtliche Zimmerleute dahier haben die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen einen neunstündigen Arbeitstag und mindestens 25 Cents pro Stunde. (Gegenwärtig erhalten sie 21½ Cents.)

„Die Eisenbahnen sind schuld“.

Washington, D. C., 16. Mai. Die Industrie-Kommission, welche die „Trusts“ untersuchen soll, ist von New York wieder hierher zurückgekehrt. Generalanwalt Monnett von Ohio wurde als Zeuge vernommen und erregte großes Aufsehen mit folgender Angabe: „Das Geheimniß der Aufrechterhaltung aller „Trusts“ besteht in den Vergünstigungen, welche sie von den Bahngesellschaften bei der Berechnung der Transportationsgebühren empfangen. Die „Trusts“ stehlen sowohl die Bundes-, wie die Staatsrechte und benutzen sie zur Unterdrückung der Industrie. Es sollte ihnen einfach der Freibrief entzogen werden, wenn sie nicht dem Gesetz gehorchen wollen; Ursache dazu läßt sich leicht finden“.

Zur jüngsten Bahnkatastrophe.

Reading, Pa., 16. Mai. Der Leichenbeschauer Rothermel begab sich nach Philadelphia, um den verwundeten Lokomotivführer Orrel zu der, auf morgen anberaumten Coronersjury-Verhandlung über die Bahnkatastrophe zu Exeter vorzuladen, bei welcher im Ganzen 29 Personen getödtet wurden (oder nachher starben) und 43 verletzt wurden. Senator Penrose und General Schall in Philadelphia, welche Passagiere auf dem einen Zug waren, dürften gleichfalls vorgeladen werden.

Lief auf ein versunkenes Wrack.

Ponce, Portorico, 16. Mai. Das amerikanische Bundes-Transportboot „Meade“ lief um Mitternacht, bei der Ausfahrt aus diesem Hafen nach New York, auf ein versunkenes Wrack und erlitt ein bedenkliches Leck, sodaß es umkehren mußte. Taucher sind jetzt an der Arbeit, um den Schaden festzustellen.

† Deutschamerikanischer Tondichter

New York, 16. Mai. Frederick Brandeis, der bekannte deutsch-amerikanische Tondichter, ist hier im Alter von 64 Jahren gestorben. (Unter seinen besten Kompositionen sind: „Der Ring“, eine Ballade für Orchester-Chor, und die Lieder „Das Schloß am Meer“ und „Mein Lieb' gleicht einer rothen Rose“.)

Ausland.

Bedrohliche Anzeichen!

Viele Verhaftungen im Transvaal.

Kapstadt, Südafrika, 16. Mai. Ein Depesche des „Argus“ aus Pretoria, der Hauptstadt der Transvaal Republik, bestätigt, daß dort ungewöhnlich viele Verhaftungen vorgenommen worden sind. Man glaubt, daß die Verhafteten britische Offiziere seien.

Der Schwindsuchts-Weltkongreß.

Berlin, 16. Mai. Morgen über eine Woche tritt hier der Weltkongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose zusammen. Dr. Joseph Beck von Chicago, Dr. Banker von Columbus, O., und Dr. Kolmer von Indianapolis sind zur Theilnahme an demselben hier eingetroffen.

Keine Abrüstung zu erwarten?

Eingeschränktes Programm der Friedenskonferenz.

Im Haag, 16. Mai. Schon ehe die Friedenskonferenz zu ihrer ersten Tagung zusammengetreten ist, sind die Pläne betreffs einer allgemeinen Abrüstung sogut wie aufgegeben. Das ist ein empfindlicher Schlag für Rußland; denn man glaubt, daß es dem Zaren, als er die Konferenz einberief, in erster Linie um die Abrüstung zu thun gewesen sei, so daß Rußland imstande wäre, der Erschöpfung seiner finanziellen Hilfsquellen, welche durch die beständigen Rüstungen verursacht wurde, Einhalt zu gebieten.

Der Dreibund ist vereint gegen Abrüstung, ist aber in anderen Punkten zu gewissen Zugeständnissen bereit, namentlich hinsichtlich eines Schiedsgerichts-Planes.

Auf letzteren Punkt, sowie auf einige humanitäre Maßnahmen wird sich das Programm der Konferenz beschränken. Das sind aber Punkte, an denen Rußland sozusagen nur ein akademisches Interesse hat.

Vorschläge von Nicht-Delegaten sollen gar keine Berücksichtigung finden, auch wenn sie von vielen Außenstehenden unterstützt sind.

Selbstmord-Versuch von Badeni?

Wegen Verlusten bei dem Wettrennen.

London, 16. Mai. Depeschen aus Wien zufolge hat der frühere österreichische Ministerpräsident Badeni einen Selbstmord-Versuch gemacht, und zwar wegen Verlusten auf der Rennbahn.

Lauf-Kaisers „Eisenzahn“.

Wiesbaden, 16. Mai. Unter großem Gepränge wurde hier vor Kaiser Wilhelm und seiner Gemahlin das, schon längst angekündigte Schauspiel „Der Eisenzahn von Brandenburg“ aufgeführt, welches von Mayor Lauf, aber nach den ihm vom Kaiser selbst gegebenen Ideen, bearbeitet ist. Auch die Kostüme waren zum Theil nach Zeichnungen des Kaisers angefertigt worden.

Die Aufführung erzielte großen Beifall (ausnahmsweise wurde von der alten Regel abgesehen, welche das Beifallsklatschen in Gegenwart der Majestäten verbietet.) In der Presse findet das Stück indeß nur schwaches Lob, das in vorsichtig zurückhaltendem Tone ausgesprochen wird.

Das Stück spielt im Jahre 1441 und behandelt den Konflikt zwischen dem Brandenburger Kurfürsten Friedrich II. und dem aufrührerischen Berliner Ober-Bürgermeister Berend Ryke, welchen der Kurfürst bezwang und dann enthaupten ließ. Maximilian Harden, der bekanntlich zur Zeit eine Haftstrafe wegen Majestätsbeleidigung absitzt, soll die Anregung für einen der Charaktere des Stückes geboten haben.

Prof. Schell soll "pater peccavi" sagen.

Würzburg, 16. Mai. Der päpstliche Nuntius in München, Msgr. Lorenzelli, hat den Doktor der Theologie und Philosophie Hermann Schell, Professor der Apologetik an der Universität Würzburg, vor sich zitirt, damit derselbe den Inhalt seiner, auf den Index gesetzten liberalen Schriften persönlich widerrufe. Die Maßregelung Dr. Schell's von Rom aus machte seiner Zeit in ganz Deutschland großes Aufsehen. Dr. Schell fügte sich aber auf Wunsch der theologischen Fakultät der Universität Würzburg, welche ihn der Fakultät und Hochschule erhalten wollte, und versprach, seine Lehren dem Urtheile Rom's entsprechend mit der Kirchenlehre in Einklang zu bringen.

Marie Seebach-Feier.

Weimar, 16. Mai. Im Künstlerheim dahier, bekanntlich einer Stiftung der verstorbenen Schauspielerin Marie Seebach, wurde unter entsprechenden Feierlichkeiten eine Büste der edlen Stifterin enthüllt, und gleichzeitig das mit dem Heim verbundene Museum eröffnet. Das Heim wurde im Jahre 1893 durch eine Stiftung Marie Seebach's in Höhe von 120,000 Mark für hilfsbedürftige Pensionäre der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in's Leben gerufen.

Die Mäuse als „Sündenböcke“.

Dresden, 16. Mai. Wie kürzlich mitgetheilt, wurden auf dem Annenfriedhof dahier sämmtliche Tulpenzwiebeln, die auf den Gräbern der 49er Maigefallenen gepflanzt waren, von ruchloser Hand herausgerissen. Jetzt kommt nun der „Dresdener Anzeiger“ mit der erstaunlichen Erklärung, die Tulpenzwiebeln seien von Mäusen derartig zugerichtet worden, daß sie hätten weggeworfen werden müssen.

Abscheulicher Vandalismus.

Berlin, 16. Mai. Ein Vandalismus rohester Art wird aus Venedig gemeldet. In der dortigen Gemälde-Ausstellung sind fünf ausländische Gemälde in böswilliger Weise zerstört worden. Darunter befinden sich zwei Werke Franz von Lenbach's.

Erbauer der Berliner Stadtbahn gestorben.

Berlin, 16. Mai. Oberbaurath Dircksen, der Erbauer der Berliner Ring- und Stadtbahn, ist im Alter von nahezu 68 Jahren zu Erfurt gestorben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Deutschland von Rotterdam.

New York: Cevic von Liverpool.

Deutscher Reichstag.

Lange Ferien! — Neues Telephon-Gesetz.

Berlin, 16. Mai. Es wird angekündigt, daß der Reichstag am 16. Juni sich eine Pause bis zum 10. Nov. gönnen werde; es soll dies zu dem Zweck geschehen, damit die Kommissions-Arbeiten inzwischen ungestört ihren Gang nehmen können.

Im Uebrigen wird abermals allgemein über die vielen leeren Bänke im Reichstag geklagt.

Das neue Telephon-Gesetz, welches der Reichstag annahm, erinnert einigermaßen an das in Chicago bestehende System. Für örtliche Telephon-Verbindung wird eine Gebühr von 5 Pfennig berechnet. Die Gebühren für weite Distanz-Verbindungen schwanken zwischen 25 Pfennig und 2 Mark.

Verworfen

Hat eine preußische Abgeordnetenhaus-Kommission die Kanalvorlage.

Berlin, 16. Mai. Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, an welche die mehrerwähnte Kanal-Vorlage, bekanntlich ein Lieblingsplan des Kaisers, verwiesen worden war, hat dieselbe abgelehnt.

Trotzdem glaubt man, daß es dem Kaiser gelingen werde, die Vorlage im Landtag selbst durchzubringen.

Die „Los-von-Rom“-Bewegung.

Wien, 16. Mai. Es sind wieder über 100 Wiener deutsche Katholiken aus politischen Gründen zum Protestantismus übergetreten. Nach ihrer Konfirmirung nahmen sie an der Kommunion in der protestantischen Kirche der Dorotheengasse theil.

Die „Deutsche Volkszeitung“ in Reichenau, Böhmen, sagt, der preußische evangelische Pastor Heinrich Schneider von Langenau, bei Hohenelbe, sei aus Oesterreich ausgewiesen worden, weil die Behörden gefürchtet hätten, er würde einen Einfluß bei den kommenden Wahlen ausüben.

Wien, 16. Mai. Der neueste Sensationsroman von Gregor Samarow (Oskar Meding) „Der Krone Dornen“ ist, ebenfalls wegen der „Los von Rom“-Bewegung, für den Umfang der österreichischen Monarchie verboten worden.

Hinterließ 150,000 M. Schulden.

Leipzig, 16. Mai. Der hiesige Waarenhaus-Inhaber Gattel ist mit Hinterlassung von 150,000 Mark Schulden verschwunden.

Aus unbekannten Gründen.

Jena, 16. Mai. Der Assistenzarzt an der Ohrenklinik dahier, Loens, hat aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord begangen.

Präsident Andrades Großmuth.

Caracas, Venezuela, 16. Mai. Gen. Hernandez, Führer der vorjährigen Revolution, welcher am 12. Juni 1898 in der Nähe von Yumare gefangen genommen wurde, ist auf Befehl des Präsidenten Andrade in Freiheit gesetzt worden.

Bedeutsam, wenn wahr.

St. Petersburg, 16. Mai. Das bekannte russische Militärblatt „Svet“ theilt mit, daß China mit Rußland behufs einer Anleihe für die Vergrößerung und Reorganisirung seiner Flotte unterhandle.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus der Stadthalle.

Im Ober-Bauamt laufen zur Zeit zahlreiche Klagen über geborstene Wasserleitungsröhren ein und städtische Arbeiter sind jetzt damit beschäftigt, dem Uebelstand abzuhelfen. Der starke Frost im letzten Winter wird für das Bersten der Röhren bei Eintreten der warmen Witterung verantwortlich gemacht.

Laut Bericht des Wasseramts ist das Leitungswasser heute wieder etwas besser, namentlich dasjenige aus der Lake Viewer Pumpstation, doch sei es immer rathsam, das Wasser nach wie vor gründlich abzukochen, ehe man es trinke.

Der neuernannte Stadt-Kontrolleur William D. Kerfoot hat gleich heute seine Amtspflichten angetreten. Sein Pult war mit einem prächtigen Rosen-Bouquet geschmückt, das die Bureau-Angestellten ihrem neuen Chef als Bewillkommnungsgruß dedizirt hatten. Unter den Gratulanten, die im Laufe des Tages dem Kontrolleur ihre Aufwartung machten, befand sich auch Ald. Schlake, der Vorsitzer des stadträthlichen Finanz-Ausschusses. Hilfs-Kontrolleur Halsey wird aus Amt und Würden ausscheiden, sobald sein Nachfolger ernannt worden ist. Wer dies werden wird, ist bis jetzt noch eine offene Frage.

* Der 55 Jahre alte Arbeiter John O. Fosberg wurde heute in seiner Wohnung, No. 8546 Greenbay Ave., todt im Bett liegend vorgefunden. Herzschlag wird von den Familienangehörigen als muthmaßliche Todesursache angegeben.

* Professor J. Scott Clarke, Lehrer der englischen Literatur an der Northwestern University, wurde heute in Richter Chytraus' Abtheilung des Kreisgerichts verurtheilt, dem Zahnarzt B. F. Green $20 zu zahlen, als Rest eines Honorars von $50, welches der Professor um den angegebenen Betrag zu hoch erachtet hatte. Vier Kollegen des klägerischen Zahnarztes bestätigten wie aus einem Munde, daß Dr. Green eher zu wenig, als zu viel verlangt hätte.

Der Wallner-Mord.

Keiner von den Angeklagten wagt sich auf den Zeugenstand.

Die Vertheidigung in dem Prozeß gegen Charles Peterson, alias Frank Ford, George Simpson, alias Shakespeare, Fred Jones, alias Sam Rich, Thomas McFadden und Edward Lally — die angeblichen Mörder des Polizisten Wallner — hat es nicht für rathsam gehalten, auch nur einen ihrer Klienten auf den Zeugenstand zu rufen. Es ist somit zur Entkräftung der von Peterson, Jones und Lally abgelegten schriftlichen Geständnisse, die im Gericht verlesen wurden, nichts geschehen. Frau Martin von Nr. 178 Huron Str., die ehemalige Wirthin des Jones, sagte aus, sie habe am 5. Januar — dem Tage des Mordes — Jones mit vier Gefährten, unter denen sich, wie sie glaube, der Angeklagte Lally befand, zwischen 5 und 6 Uhr Abends ihr Haus verlassen sehen. Man wollte damit darthun, daß die Angeklagten sich noch eine halbe Stunde vor dem Ueberfall auf Bormanns Laden an der 21. und Robey Str. gegen vier Meilen von diesem Platze entfernt befunden hätten, also nichts mit dem Ueberfalle zu thun gehabt haben könnten.—Thomas Kelly von Nr. 2127 N. Paulina Str., bezeugte, daß Edward Lally in den letzten Tagen des vorigen oder in den ersten dieses Jahres mit ihm in einem Rekrutirungs-Bureau der Bundesarmee gewesen sei, um sich für den Kriegsdienst auf den Philippinen anwerben zu lassen. — Nach der Aussage des Henry McClellan von Nr. 230 Hoyne Ave. und Frau Lally, der Stiefmutter des Angeklagten, hat Lally im Dezember die Absicht gehabt, nach Minnesota zu gehen und dort bei der Eisernte Beschäftigung zu suchen.

Das war ungefähr die ganze „Vertheidigung“.

Hilfs-Staatsanwalt Pearson erklärte in seiner Ansprache an die Geschworenen, daß er für sämmtliche Angeklagten auf Todesstrafe beantragen müsse. Es sei endlich an der Zeit, dem Ueberhand nehmenden Strolchenthum in der Stadt an einem eindringlichen Exempel zu zeigen, daß man seines Treibens müde sei. Die Plaidoyers wurden heute fortgesetzt, und der Fall wird wohl noch heute Abend den Geschworenen übergeben werden.

Wie vor Richter Stein so nähert sich auch vor Richter Gary die Verhandlung in einem Mordprozeß ihrem Ende, die nämlich in Sachen des Patrick Furlong, der als Polizist seinen Kameraden Leach im Verlauf eines Wirthshausstreites erschossen hat.

Beansprucht ihr Erbe.

Frau Florence Moscherosch, die Tochter des am 7. Mai 1898 gestorbenen reichen Grundbesitzers Henry W. Martin, hat heute im Superior-Gericht ein Prozeßverfahren einleiten lassen, durch welches sie in den Besitz des von ihrem Vater hinterlassenen Vermögens im Betrage von $400,000 gelangen möchte. Sie behauptet, daß die Hinterlassenschaft nicht auf Grund eines Pfandbriefes, sondern durch eine Uebertragungs-Urkunde behufs Verwaltung derselben in die Hände von Ex-Richter Elbert H. Gary, General-anwalt der „Illinois Steel Co.“ gelangt sei, und sie verlangte deshalb, daß der Vermögensverwalter, der bisher auch keinen Anspruch auf die Erbmasse erhoben habe, angehalten werde, Rechnung abzulegen und die ihm von dem Erblasser ausgestellte Uebertragungsurkunde auszuliefern. Henry W. Martin hat kein Testament hinterlassen. Das aus der Hinterlassenschaft welche zum größten Theil in Grundeigenthum besteht, erzielte Einkommen soll $35,000 jährlich betragen.

Man will sparen.

In Schulrathskreisen geht man wieder einmal ernsthaft mit der Absicht um, einigen Dutzend Angestellten der Erziehungsbehörde, welche recht hohe Gehälter beziehen, diese zu beschneiden. Besonders hat man's angeblich auf die Vorsteher des Unterrichts in Spezialfächern, sowie die Hilfs-Superintendenten und die Schulvorsteher erster Klasse abgesehen. Was die Vorsteherstellen der „Spezial Departments“ anbetrifft, so hat man nicht übel Lust, einige derselben ganz abzuschaffen. Ja, es ist sogar in Anregung gebracht worden, mit den Vorsteherstellen auch die Departements selber eingehen zu lassen, besonders die für Haushaltskunde, Musik, Zeichnen und Turnen. Damit aber wird man nicht durchdringen, und so wird es wohl zu einem Kompromiß kommen.

Kurz und Neu.

* Der Dachdecker Patrick Walsh war heute Vormittag im Auftrage der Firma Bradley & Co. am Hause No. 230 Clinton Straße mit der Ausbesserung des schadhaften Daches beschäftigt. Er glitt aus und fiel auf den Bürgersteig. Mit gebrochenem Rückgrat und einer schweren Verletzung des Schlüsselbeins wurde er aufgehoben und mittels Ambulanz nach der „Dispensary“ No. 263 W. Adams Straße geschafft. Dort that er bald darauf seinen letzten Athemzug. Der Verstorbene war verheirathet, stand im Alter von 50 Jahren und wohnte an der Kedzie Ave. nahe 12. Str.

Erfolgreiche Raubzüge.

Charles Cramer und Aubrey Tallman, die in der letzten Woche auf mehrere Diebstahls-Anklagen hin den Großgeschworenen überwiesen wurden und die theilweise auch schon ein Schuldbekenntniß abgelegt haben, wurden heute von Neuem dem Richter Mahoney, im Sheffield Ave.-Polizeigericht vorgeführt, da die Polizei inzwischen weiteres Belastungsmaterial gegen sie gesammelt hat. Wie Kapt. Schüttler erklärt, haben die Strolche in allen Theilen der Stadt erfolgreiche Raubzüge unternommen und dabei Beute im Werth von mehreren tausend Dollars eingeheimst. Unter den von ihnen Bestohlenen befinden sich: Frau F. Klein, 89 Evanston Ave., $100; Frau A. E. Dillon, 271 Lincoln Ave., $250; Frau C. J. Notter, 4329 Forestville Avenue, $300; F. B. Halbroch, 152 25. Str., $150; Frau M. J. Lawrence, 4731 Indiana Ave., $150; Frau C. M. Schofield, 61 Walton Place, $250; Frau E. A. Dodge, 714 42. Str., $450; Frau M. Biberger, 276 Sheffield Ave., $200; Frau M. A. Henry, 213 Schiller Str., $200; J. W. Peck jr., 1007 56. Str., $450; Frau Harriet Brown, 1102 Washington Blvd., $150; Frau F. J. Smith, 551 Dearborn Ave., $200; Frau C. H. Varnell, 11,671 Warren Ave., $900; Frau Carrie L. Reid, 4161 Oakenwald Ave., $200; C. S. Hastins, 731 Fullerton Ave., $200; Frau M. Balcon, 1761 Oakdale Ave., $700; Frau W. H. Farnham, 1708 Oakdale Ave., $150; E. B. Fleisch, 1514 Grace Str., $100; Charles Aiken, 731 Fullerton Ave., $100; J. H. Vesey, 1096 Washington Blvd., $750; D. E. Costigan, 5247 Indiana Ave., $100; F. W. Buchman, 549 Oakdale Ave., $250 und L. M. Gardner, 2051 Indiana Ave., $500.

Anfragen nach Vermißten.

Die hiesige Geheimpolizei ist von mehreren außerhalb der Stadt wohnhaften Gesuchstellern um die Ermittelung des Aufenthaltsortes von Vermißten angegangen worden, die früher hier gewohnt haben. Der Anwalt Frank A. Turner in Salem, Oregon, hat die Hinterlassenschaft der Eltern von Mary Nancy Hebert und ihrer Schwester Antonia Numa zu vertheilen. Beide Mädchen sind vor mehreren Jahren aus Baton Rouge, La., nach Chicago übersiedelt und haben nichts von sich hören lassen. Jetzt ist jeder der Schwestern durch das Ableben ihrer Eltern ein Erbe von $5000 zugefallen. — Frau Mary B. Sherman, deren Gatte früher auf der Rennbahn edle Pferde laufen ließ, ist seit etlichen Jahren spurlos verschwunden. Sie wird von der Polizei in Siolin, Tammany Parish, La., eifrig gesucht, damit sie dort den Besitz eines großen Vermögens antreten kann. Die Erbin hat längere Zeit hier in einem Hause an Sheridan Road gewohnt. —

In Racine, Wis., wird ein gewisser Hartnett gesucht, damit ihm dort die aus kostbarem Schmuck und beträchtlichem Baarvermögen bestehende Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Schwester Nora ausgeliefert werde.

Der Fall Reitz.

In seiner Wohnung, Nr. 613 North Park Ave., ist heute in aller Frühe der Buchbinder E. R. Winder verhaftet worden, unter dem Verdachte, an dem Tode des Schuldieners Henry P. Reitz mitschuldig zu sein. Winder gibt zu, daß er in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mit Reitz zusammen gewesen ist, doch bestreitet er, sich in der Gesellschaft des Mannes befunden zu haben, als derselbe niedergeschlagen wurde. Die Polizei fahndet noch auf einen zweiten Kneipgenossen des Reitz, dessen Namen sie bereits ermittelt hat.

Kurz und Neu.

* Die Betriebsleitung der Lake Straße-Hochbahn hat die Verfügung getroffen, daß von heute Nachmittag um 3⅘ Uhr an jeder zweite Zug ihrer Linie bis zum Endpunkt der Strecke, also bis an die Wisconsin Ave. in Oak Park, fahren soll.

* Ein aus zehn, bis auf den letzten Platz besetzen Waggons bestehender Extrazug der Eastern Illinois-Bahn ist heute mit hiesigen Veteranen des Bürgerkriegs nach Danville abgegangen, wo heute Abend die jährliche Zusammenkunft von Grand Army-Leuten des Staates Illinois beginnt.

* Major Scofield, Strecken-Aufseher der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, fiel heute Vormittag von dem Auslug-Thurm an der „Bloomingdale Road“ so unglücklich auf's Straßenpflaster herab, daß er einen Bruch des rechten Beines und Brüche beider Arme erlitt. Er fand im County-Hospital Aufnahme. Seine Familie wohnt No. 580 Washington Boulevard.

* In der Oakland-Zweigstation der „Chicago Telephone Co.“ spielte heute Vormittag der daselbst angestellte Bote Joseph Manning mit einem Revolver. Aus der für ungeladen gehaltenen Waffe krachte plötzlich ein Schuß; mit lautem Aufschrei sank der siebzehn Jahre alte Manning zu Boden. Die Kugel war ihm in den rechten Schenkel gedrungen. Er wurde nach der Wohnung seiner Eltern, No. 310 W. Van Buren Str., gebracht.

Der Senats-Untersuchungsausschuß.

Beide Parteien sollen „sondirt“ werden.

Die Mitglieder des vom Staats-Senat eingesetzten Untersuchungsausschusses — dem bekanntlich die Aufgabe obliegt, die Amtsmethoden der Stadt- und Countyverwaltung näher zu prüfen — haben heute Vormittag im „Great Northern Hotel“ ihre erste Sitzung abgehalten und damit ihre heikle Aufgabe ernstlich begonnen. Anwesend waren die Senatoren Baxter, Aspinwall, Templeton, Begole und McDonnell, während deren Amtskollegen Hull und Chapman erst im Laufe des Tages hier eintreffen werden. Vorsitzer Baxter ließ sich später dahin aus, daß man die republikanische Countyverwaltung einer ebenso strengen Untersuchung unterziehen werde, wie die demokratische Hausordnung in der Stadthalle; Geheimpolizei-Agenturen seien jetzt mit der Einsammlung des Beweismaterials beschäftigt, und morgen werde mit dem Verhör der Zeugen der Anfang gemacht werden.

Auf die Frage, ob auch Mayor Harrison als Zeuge vorgeladen würde, meinte Senator Baxter, daß man davon wohl Abstand nehmen könne, da man alle gewünschte Auskunft auch ohne Mithilfe des Stadtoberhauptes erlangen könne. Im Uebrigen werde man sich aber nicht nur das Polizei-Departement, sondern überhaupt jeden Zweig der Stadtverwaltung durch die Lupe genau ansehen — es solle eine Untersuchung vorgenommen werden, die an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen werde.

Die Thatsache übrigens, daß das „Beweismaterial“ in allererster Reihe von ehemaligen Polizisten gesammelt wird, die bei Beginn des demokratischen Stadt-Regimes aus partei-politischen Gründen „geschwenkt“ wurden, spricht just nicht sehr für die Unparteilichkeit des Baxter'schen „Lexow“-Ausschusses.

Polizeichef Kipley wird voraussichtlich eine Hauptrolle im Zeugenverhör spielen. In Bezug auf die Sondirung der Countyverwaltung werden die Herren Senatoren angeblich in erster Reihe dem Staatsanwalt Deneen und Sheriff Magerstadt ihre Aufmerksamkeit schenken. Beide sind bekanntlich, als Mitglieder der Cook County „Maschine“, dem Gouverneur Tanner wenig hold gesinnt.

Geheimnißvolles Verschwinden.

Cora, die sechzehnjährige Tochter von Frau Mary Valmer in Wilmette, nahe Chicago, ist seit dem 7. Mai spurlos verschwunden und alle Nachforschungen, die von der besorgten Mutter angestellt wurden, haben ihr keine Kunde von der Vermißten gebracht. Als einzigen Anhaltspunkt zur Auffindung ihres Kindes konnte sie der Polizei mittheilen, daß das Mädchen auf dem Bahnhof in Wilmette in Begleitung einer fein gekleideten älteren Frau gesehen worden sei, und daß die Fremde zwei Fahrkarten nach Chicago gelöst habe. Die hiesige Geheimpolizei hat bisher vergeblich nach der Vermißten Umschau gehalten. Gestern wurde ihr von der tiefbetrübten Mutter ein Brief zugestellt. Derselbe trägt den Poststempel „Chicago“, ist „A. S. M.“ unterzeichnet und enthält die Mittheilung, daß Cora Palmer sich wohl befinde. So lange sie sich gut und verständig betrage, werde sie von der Briefsenderin auch gut behandelt werden. Anderenfalls werde man die Mutter sofort benachrichtigen. Die Polizei steht da vor einem Geheimniß, dessen Aufdeckung ihr viele Schwierigkeiten bieten dürfte.

Unter Zollverschluß.

Eine Gesellschaft von dreizehn Chinesen, darunter drei Kinder, kam heute auf der Fahrt von San Francisco nach Montreal durch Chicago. Eine in San Francisco von Chinesen gegründete Transport-Gesellschaft schickt die frisch eingewanderten Leute von dort aus durch die Vereinigten Staaten nach ihrem Bestimmungsort in Canada. In den Vereinigten Staaten zu bleiben, oder sich auch nur längere Zeit aufzuhalten, ist diesen Mongolen gesetzlich verboten. Sie befinden sich deshalb innerhalb der Grenzlinien der Republik gewissermaßen unter Zollverschluß.

Ein Hotel für Geschworene.

Es besteht die Absicht, für die Mitglieder der Grand Jury, die in Klausur bleiben müssen, dicht neben dem Countygefängniß ein vierstöckiges Hotelgebäude zu errichten. Dasselbe soll mit allen modernen Einrichtungen, wie Badezimmer, Barbierstube u. s. w. u. s. w., versehen werden. Die Pläne sind heute dem Chef-Clerk Lawson, vom Countyrath, unterbreitet worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer und muthmaßlich Gewitter heute Abend; morgen früh regnerisch und kühler, später drohendes Wetter; starke südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Illinois und Missouri: Drohendes Wetter heute Abend, mit Regenschauern und örtlichen Gewittern; morgen unbeständig; sinkende Temperatur; lebhafte südliche, später nordwestliche Winde.

Indiana: Unbeständig heute Abend, mit Regenschauern und Gewittern im nördlichen Theile; wahrscheinlich kühler morgen Nachmittag; starke südliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; veränderliche, zumeist südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 55 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr 70 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Peoria, Ill., wurde der zweijährliche Konvent der Groß-Division des Ordens der Eisenbahn-Telegraphisten eröffnet.

— 15 Gäste eines Hotels in Hot Springs, Ark., wurden durch den Genuß eingemachter Krebse vergiftet; indeß gelang es, sie alle zu retten.

— Die 500 Angestellten der Schindelmühlen in Menominee, Mich., gingen an den Streik, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen. Die Mühlenbesitzer wollen andere Leute anstellen.

— Aus Terre Haute wird mitgetheilt, daß die streikenden Kohlengräber im südlichen Indiana heute die Arbeit wieder aufgenommen, und daß sie ihrer Angabe nach gesiegt haben.

— Die Industrie-Kommission, welche bekanntlich eine Untersuchung der „Trusts" vernehmen soll, ist augenblicklich in New York in Sitzung. Wichtige Verhöre werden aber nicht vor dem Herbst stattfinden.

— In Cleveland ist eine Bewegung im Gange, den kürzlich gewählten Bürgermeister John H. Farley aus dem Amt zu drängen. Farley soll nämlich mehr, als $650 (die vom Staatsgesetz bestimmte Grenze) für Wahlunkosten verausgabt haben.

— Zu Grand Rapids, Mich., brannten die „Grand Rapids Veneer Works" nieder, die größte Furnierholz-Fabrik in den Ver. Staaten. 200 Personen wurden dadurch beschäftigungslos. Verlust für die Fabrikgesellschaft etwa $100,000.

— Von dem Streik-Frieden in Buffalo, N. Y., merkt man sogut wie gar nichts mehr! Es haben sich sogar noch Hunderte von Monats-Angestellten der Getreidespeicher dem Ausstand angeschlossen. Der Kontraktor Connors wird beschuldigt, wiederholt den schnödesten Wortbruch verübt zu haben.

— In Atlanta, Ga., sind die Mulattin Winnie Roach und ihr Gatte angeklagt, ihre vier kleinen Kinder vorsätzlich schwer verbrannt zu haben, indem sie denselben ölgetränktes Papier umbanden und dieses dann anzündeten! Eines der Kinder scheint nicht mit dem Leben davonzukommen. Der Mann ist geflüchtet.

— Vor einiger Zeit lief die Pacht der Straßenbahn-Gesellschaft in Wichita, Kans., ab, aber die Gesellschaft ließ ihre Wagen ruhig weiterlaufen. Die Stadtbehörden wußten sich nicht zu helfen — bis es endlich Richter Dale beifiel, die Straßenbahnwagen für einen Gemeinschaden zu erklären. Darauf stellte die Gesellschaft den Betrieb ein.

— An einem Bahn-Uebergang zu Burlington, Wis., wurden Frau Chas. Tintel aus Milwaukee, ihr Bruder August Kleinfeld aus Norway, Wis., und Joseph Hueming aus Waterford, Wis., von einem Zug der Wisconsin-Zentralbahn überfahren. Die beiden Ersteren wurden auf der Stelle getödtet, und Hueming wurde tödtlich verletzt.

— Es herrscht in Cuba die größte Unzufriedenheit über die Forderung der Amerikaner, daß die cubanischen Soldaten ihre Waffen abliefern sollen, ehe sie zu ihrem Antheil an den 3 Millionen Dollars berechtigt sind. Ueber die Haltung von Gomez zu der Vertheilung dieses Geldes sind noch widersprechende Berichte und Ansichten verbreitet. Gomez bestreitet übrigens, daß er mit dem General-Gouverneur Brooke persönlich zerfallen sei.

Ausland.

— Der bekannte französische Schriftsteller Francisque Sarcey ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Von seinen Büchern hatte den bedeutendsten Erfolg die „Histoire du siége de Paris" (deutsch, Wien 1871), ein Tagebuch aus der Pariser Belagerungszeit.

— Die internationale Friedens-Konferenz im Haag wird ihre erste Sitzung am Donnerstag-Nachmittag abhalten. Der päpstliche Nuntius bei der holländischen Regierung ist, auf Weisung des päpstlichen Staatssekretärs, von dort abgereist, um solcherart dagegen zu protestiren, daß der Vatikan nicht zur Beschickung der Friedens-Konferenz eingeladen wurde.

— Der Kohlengräber-Streik in Elsaß-Lothringen hat sich noch weiter ausgedehnt, und bereits stehen 9000 Mann aus. (Die Fassung der betr. Depesche läßt es ungewiß, ob damit blos Elsaß-Lothringer, oder auch rheinpreußische Kohlengräber gemeint sind.) Infolge des, hierdurch entstandenen Kohlenmangels sind etwa 5000 Angestellte von Stahlwerken beschäftigungslos.

— Signor Crispi, der frühere italienische Ministerpräsident, sagt in einem Artikel der Zeitschrift „Nuova Antolopia", die Argumente zugunsten einer Vatikans-Vertretung auf der Friedenskonferenz im Haag seien unhaltbar, weil der Papst weder ein Heer noch eine Flotte habe. Die Einladung der Vereinigten Staaten zur Konferenz hält er für wichtig, besonders deshalb, weil die südamerikanischen Regierungen nicht eingeladen wurden, befürchtet aber, die Ver. Staaten könnten sich fortan in alle europäischen Fragen einmischen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Devenum von Lissabon.
Gibraltar: Ems, von New York nach Genua.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.
Antwerpen: Noordland von New York.
London: Menominee von New York.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen.
Gibraltar: Aller, von Neapel nach New York.

Lokalbericht.

Ausgeprägter Familiensinn.

Die Verwandten Magills durch dessen Bankkrach nicht geschädigt.

Er selber hat auch nichts verloren.

Vor Richter Burke im Kriminalgericht ist noch immer der Prozeß gegen George L. Magill im Gange, den weiland Präsidenten der im August des Jahres 1896 verkrachten Avenue Savings Bank. Herr Magill hat sich gegen die Anklage zu vertheidigen, noch Spar- und andere Einlagen angenommen zu haben, als er bereits wissen mußte, daß seine Bank nicht mehr zahlungsfähig war. Die Vertheidigung des Herrn Magill besteht in der Angabe, daß er bis zum Tage der Bankerotterklärung fest darauf gerechnet hätte, die Globe National Bank — an deren Spitze sein Schwiegervater Wetherell als Präsident stand —, welche ihn von Anbeginn über Wasser gehalten, werde ihn nicht sinken lassen.

Hilfs-Staatsanwalt Olson brachte bei dem Kreuzverhör, das er gestern mit Magill anstellte, heraus, mit welcher liebevollen Sorgfalt dieser darauf bedacht gewesen ist, daß bei seinem Bankerott seine Verwandten nicht zu Schaden kamen. Auch er selber hat bei dem Krach keinerlei Verluste erlitten, denn sein persönliches Guthaben hatte er angeblich schon viele Monate vor dem Zusammenbruch des Unternehmens voll Eifers überzogen.

Nachstehend folgt eine Auslese des Frage- und Antwortspieles zwischen Herrn Olson und dem Angeklagten:

F.: Ihr Vater, C. W. Magell, zog am Tage des Bankerottes $119 aus der Bank, nicht wahr?
A.: Ja.
F.: Wie viel hatte er dann noch bei Ihnen stehen?
A.: Einen Dollar und neunundsechzig Cents.
F.: Um wie viel hatte Ihr Vetter, E. C. Underwood, seinen Betrag überzogen, als der Krach eintrat?
A.: Um $347.
F.: Haben Sie nicht auch selber am Tage des Bankerottes noch $570 aus der Bank gezogen, obgleich Sie Ihr Guthaben schon vorher um $1,830 überschritten hatten?
A.: Ja.
F.: Ihr Schwiegervater, O. D. Wetherell, zog am Krachtage $570 aus der Bank, sodaß sein Guthaben nur mehr $36 betrug?
A.: Ja.
F.: Ihre Base, Frau E. J. Stuart, lieh von Ihnen kurz vor dem Krach gegen Wechsel Geld. Wie viel?
A.: $200.
F.: Da ist ein guter Freund von Ihnen, James H. Roche. Dessen Konto ist um $1143 überzogen. Sind nicht $743 von diesem Betrag erst in den letzten fünf Tagen vor dem Bankerott an den Herrn ausgezahlt worden?
A.: Es verhält sich so.

Der Vertheidiger, Herr Frank Walker, verlangte, daß Herr Olson angeben solle, was er eigentlich durch die Vorbringung dieser unbestrittenen Thatsachen beabsichtige. Das zu beurtheilen, sagte der Hilfs-Staatsanwalt, wolle er der Jury überlassen, die er in seiner Schlußansprache auf diese Punkte auch noch besonders aufmerksam zu machen gedenke.

Heute wurden verschiedene Entlastungszeugen vorgeführt, darunter Herr L. N. Kruse, welcher in der Avenue Savings Bank den Posten des Kassirers bekleidet hat.

Vom Trittbrett gestoßen.

Michael Probst, Nr. 66 Fleetwood Str., stand gestern Nachmittag auf dem Trittbrett eines Waggons der Elston Ave.-Linie, als er von einem Lastwagen so heftig gestreift wurde, daß er herabstürzte und in Gefahr kam, unter die Räder des Wagens zu gerathen. Bei den Anstrengungen, die er machen mußte, sich eiligst aus seiner gefährlichen Lage zu bringen, trug er eine Verrenkung des rechten Fußgelenkes davon. Er wurde nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft.

Stadtrathssitzung.

Wm. D. Kerfoot zum Stadt-Kontrolleur ernannt.

Die neuen Polizeirichter ebenfalls vom Gemeinderath bestätigt.

Stadtschatzmeister Ortseifen erhält ein Vertrauens-Votum.

Annahme der Eiswagen-Ordinanz.

Zahlreiche neue Vorlagen werden dem Plenum unterbreitet.

William D. Kerfoot, der bekannte Grundeigenthumsmakler und Finanzier, ist vom Mayor für das wichtige Amt des Stadt-Kontrolleurs erkoren worden, und der Gemeinderath hat diese Ernennung gestern Abend anstandslos gutgeheißen. Ebenso wurden die folgenden weiteren Ernennungen des Bürgermeisters bestätigt:

Polizeirichter: James C. Martin, John K. Prindiville, 1. Distrikt; J. C. Dooley, Max Eberhart, 2. Distrikt; A. J. Sabath, Jas. M. Doyle, 3. Distrikt; M. J. O'Donoghue, Olaf Severson, 4. Distrikt; George Kersten, 5. Distrikt; M. J. Quinn, Hyde Park; Charles Callahan, South Chicago; John Fitzgerald, 8. Distrikt; John H. Mahoney, 10. Distrikt; Thomas Edgar, 11. Distrikt.

Clerk im Polizeigericht des 6. Distrikts: John Wagner.

Bailiffs: George Adams, 3. Distrikt; Thomas C. Eagan, 7. Dist.

Brückenwärter: Thos. Talbot, Taylor Str.; John T. Jennings, Western Ave.; Anton Stremon, Riverdale; John Murawski, Diversey Str.; William Rankin, 92. Str.; Stanislaus Quinn, 95. Str.; Thos. Novak, 106. Str.; Benjamin Fogli, Chittenden.

Hundepferch-Hüter: Jeremiah Swift, Süd-Division; A. W. Babcock, West-Division; Wm. Dwyer, Lake; R. W. Staatenmeyer, Nord-Division; Edward Nugent, Hyde Park; John D. Robertson, Jefferson.

Ober-Hafenmeister: John Roberts; Assistenten: John McCarthy, Charles Dorrow und Wm. Krone.

Ober-Schiffsverkehrsinspektor: J. J. Elderkin; Assistenten: Phil. Steiner und Redmond Prindiville.

Mitglieder der Prüfungskommission für Maschinisten: P. F. Doyle, Daniel Herlith und George Godding.

Stadtschatzmeister Ortseifen, der persönlich der gestrigen Gemeinderathssitzung beiwohnte, ließ dem Plenum melden, daß einige seiner Bürgen ihre Bürgschaft zurückzuziehen wünschten, und daß er daher dem Stadtrath neue Bürgschafts-Papiere unterbreiten müsse. Diese Nachricht erregte anfänglich nicht geringes Aufsehen, doch wurde es bald bekannt, daß Präsident John A. King, von der „Fort Dearborn National Bank", einer der ursprünglichen Bürgen des Stadtschatzmeisters, nachträglich an diesen das Verlangen gestellt hatte, daß ein Vertrauens-Clerk von ihm, King, alle in dem Bureau des Stadtschatzmeisters ausgestellten Checks gegenzeichnen sollte, worauf sich Herr Ortseifen natürlich weder habe einlassen können noch wollen. Herr King, und mit ihm zugleich auch John H. Witbeck und Leroy A. Goddard, hätten dann ihre Bürgschaft zurückgezogen. Mit 55 gegen 3 Stimmen (Fitch, Nelson und Butler, welche das Bürgschaftsdokument erst an den Finanzausschuß verwiesen wissen wollten) wurden die neuen Bürgschaftspapiere des Stadtschatzmeisters, welche bekanntlich die Summe von 22½ Millionen Dollars involviren, angenommen. Dieselben sind von folgenden Bürgern unterzeichnet: John Hickey, John A. Orb, Ernst Hummel, Theodore Oehne, John W. Buehler, Oscar F. Mayer, Fred. Decken, James H. Gilbert, C. H. Plautz, E. A. Potter, Theodore Arnold, Rudolph Brand, Ernest Feckler jr., William A. Birk, Louis A. Ruehl, Carrol M. Gottfried, Franz Amberg, J. B. Murphy, James D. Murphy, Joseph G. Murphy, W. F. Merle, P. D. Hayes, G. Fred. Geist, Thomas F. Keeley, William F. Mahoney, John Dreier, Charles W. King, Henry Stuckart.

Fernerhin wurden gestern Abend auch noch folgende Bürgschaftsstellungen vom Gemeinderath gutgeheißen:

Kontrolleur Wm. D. Kerfoot, $100,000; Bürgen: George Birkhoff jr., Eugene H. Fishburne und Ed. A. Cummings.

Polizeianwalt Howard S. Taylor, $5000; Bürgen: Thomas Gahan und Alexander Jones.

Bau-Kommissär James McAndrews, $25,000; Bürgen: Jos. Downey und Edw. Horan.

Alderman Maypoles Ordinanz, laut welcher die Straßenbahn-Gesellschaften allen Polizisten in Zivilkleidung, sofern sie die vorgeschriebenen „Badges" tragen, Freifahrten gewähren müssen, wurde, unter Aufhebung der Geschäftsregeln, mit 51 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Amendements, wonach auch die Feuerwehrleute, die Stadtrathsmitglieder, sowie überhaupt alle städtischen Angestellten und die Berichterstatter dieses Privilegium genießen sollten, wurden niedergestimmt.

Angenommen wurde auch die sogenannte Smulski'sche „Eiswagen-Ordinanz," wonach fortan für jeden einzelnen Eisablieferungswagen eine jährliche Lizens von $10 entrichtet werden muß. Bisher bestand eine ähnliche Vorschrift, indessen mit der Beschränkung, daß keine Eis-Gesellschaft mehr als $500 Lizensgebühr zu zahlen brauchte, einerlei, wieviele Ablieferungswagen sie im Betrieb habe. Durch die neue Ordinanz wird dem Stadtsäckel ein hübscher Mehrbetrag zufließen. Man hat beispielsweise ausgerechnet, daß die „Knickerbocker Ice Comp." statt der bisher bezahlten $500, fortan für die Jahreslizens — $14,000 zu berappen haben wird!

An das Justiz-Komite wurden folgende Eingaben verwiesen: Alderman Bennett's (34. Ward) Vorlage, wonach das Abbrennen von Feuerwerkskörpern innerhalb der Stadtgrenzen verboten sein soll, ausgenommen am 4. Juli oder an anderen nationalen Feiertagen, doch darf auch dann keiner Gesellschaft die Erlaubniß ertheilt werden, pyrotechnische Schaustellungen gegen Erhebung von Eintrittsgeld zu veranstalten. Weiterhin die Ordinanz-Vorlage des Alderman Darcy, laut welcher im Geschäfts-Zentrum der Stadt kein Fuhrwerk schneller als „im Schritt" fahren darf. Und schließlich ging an das Justiz-Komite eine Vorlage, welche die Vornahme von Sprengungen irgendwelcher Art im Stadtgebiet untersagt.

Angenommen wurde die Empfehlung des Ausschusses für Schul-Angelegenheiten, wonach der Schulrath künftighin nicht eher Kontrakte abschließen oder Grundstücke kaufen soll, bis der Stadtrath die betreffenden Pläne gutgeheißen hat.

Alderman Herrmann legte dem Stadtrath weitere Mittheilungen der Firma Siemens & Halske vor aus denen hervorgeht, daß sich das Untergrund-Trolleysystem in Berlin, Turin, Budapesth und Düsseldorf schon seit Jahren bestens bewährt hat. Um den Aldermen Gelegenheit zu geben, sich etwas eingehender mit dem Studium des „Untergrund-Trolleysystems" zu befassen, wurde auch diese Eingabe Alderman Herrmanns zum Druck beordert.

Die Erledigung der Santa Fe'- und der Chicago und Alton-Geleisehochlegungs-Ordinanz wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Stadtrathssitzung gesetzt. Ebenso die Empfehlung des Straßen-Komites, der Bundesregierung zur Regulirung des Flußbettes und der Erbauung neuer Werften vier kleinere Streifen städtischen Landes zu überweisen.

Der Tod Donald M'Leans.

Von der Coroners-Jury, vor welcher gestern die Leichenschau über Donald McLean stattgefunden hat, ist entschieden worden, daß der alte Bahnbau-Unternehmer durch einen Unfall um's Leben gekommen ist. Frau Philipps, die Tochter McLeans, welche am Sonntag Abend aus dem Palmer House fortlief und trotz alles Suchens nicht wieder gefunden werden konnte, fand sich zu dem Inquest ein. Sie war noch immer sehr aufgeregt und machte ihre Aussagen in zusammenhanglosen Sätzen. Als sie vor wenigen Wochen in Chicago mit ihrem Vater zusammentraf, sagte sie, hätte sie denselben zwei Jahre lang nicht gesehen gehabt. Am Samstag Vormittag häte sie mit ihm einen heftigen Wortwechsel gehabt. Die Ursache desselben anzugeben, sehe sie sich nicht veranlaßt. Am Sonntag Nachmittag habe sie ihren Vater erst zu Gesicht bekommen, nachdem derselbe seinen Sturz über das Treppengeländer gethan hatte. Sie sei vom Palmer House nach dem Revere House übergesiedelt, gab sie an, und halte sich dort auch jetzt noch auf.

Soziale Reformen.

Im Hull House ist gestern die jährliche Konferenz der Philanthropen eröffnet worden, welche bemüht sind, durch Kultursiedelungen in den Armenvierteln der amerikanischen Großstädte Licht und Wärme in diese dunklen und kalten Quartiere zu bringen. Es wohnen der Konferenz Delegaten aus Boston, New York, Brooklyn, Cincinnati, Cleveland, Louisville, St. Louis, San Francisco und anderen Städten bei. In Verbindung mit den Berathungen findet heute Abend in der Steinway Hall an Van Buren Straße nahe Wabash Ave., eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Mayor Jones von Toledo sprechen wird, und zwar über das Thema: „Prinzip gegen Partei."

* Weil sie ohne Laternen durch die Vorstadt Kensington radelten, wurden vorgestern Abend die beiden Brüder Andrew und Frank Mikledon von der Polizei festgenommen und nach der Revierwache gebracht, wo man sie vorläufig gehen ließ, nachdem sie ihre Fahrräder in der Polizeistation als Bürgschaft zurückgelassen hatten. Polizeirichter Quinn diktirte gestern den Beiden eine Geldbuße von je $10 zu.

Politik und Verwaltung.

A. S. Trudes Anti-Silber-Rede bei der Einweihung des neuen demokratischen Hauptquartiers.

Herr Altgeld kommt schlecht dabei weg.

Wie Stadt-Kontrolleur Kerfoot sein Amt verwalten will.

Aus dem Countyrath.

Das neue, geräumige Hauptquartier der „Demokratie von Cook County", No. 145 Randolph Str., wurde gestern Abend unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht. Eine große Anzahl von Parteigenossen hatte sich zu diesem „House Warming" eingefunden; die neuen Räumlichkeiten prangten im frischen Blumenschmuck und auch an Leckerbissen aller Art mangelte es nicht, während eine vortreffliche Musikkapelle für die nöthige „Stimmung" sorgte. Als offiziellen Festredner hatte man den bekannten Anwalt A. S. Trude auserkoren, und da dessen Ansichten in Bezug auf die 16:1-Frage ein öffentliches Geheimniß sind, so ist auch wohl anzunehmen, daß es durchaus keine „Ueberraschung" für die Herren Gahan, Burke und Genossen war, als Trude u. A. folgendes sagte:

„Freie Rede ist ein Juwel, das nicht angetastet werden sollte. Die Worte eines Redners mögen manchmal nicht nach dem Sinne seiner Zuhörer sein, deßhalb können sie aber doch Gutes bewirken. Werthe Parteigenossen! Wir sollten in der nächsten nationalen Wahlkampagne den Kampf gegen die Trusts und Monopole zu unserem Haupt-„Issue" machen. Dann kann der Sieg nicht ausbleiben! Im Jahre 1896 habe ich die Erörterung der 16:1-Frage thunlichst vermieden, um die Harmonie in der Partei nicht weiter zu stören. Es gibt gar viele Demokraten, die an den alten, unvergänglichen Prinzipien der Partei festhalten, aber an das Gebot von 16:1 nicht glauben können, geradeso, wie viele Christen an die Bibel glauben, indessen nicht an das Wunder von Jonas und dem Walfisch. Hier und da werden nun Stimmen laut, welche sagen, daß wir uns Altgeld zum Feinde machen würden, wenn wir der Freiprägungs-Frage eine nebensächliche Stelle in unserer Partei-Platform einräumen. Angenommen, das wäre thatsächlich der Fall — haben wir denn Angst vor Altgeld? Letzterer ist heute weiter nichts, als ein Renegat, und die 46,000 Stimmen, die bei der letzten Wahl noch für ihn abgegeben wurden, werden auch von ihm abfallen, sobald dem Volke erst einmal die Augen geöffnet worden sind. Altgeld war groß darin, Männer für Finanzposten zu ernennen, welche die Beraubung der Armen und Hilflosen aus dem „ff" verstanden. Die meisten dieser Altgeld'schen Ehrenmänner sitzen heute entweder im Zuchthaus oder aber sie befinden sich in Anklagezustand, und ihr Herr und Meister wird auf der nächsten National-Konvention nicht wieder die erste Violine spielen können. „Krieg den Trusts und Monopolen!" So muß unser Schlachtruf lauten, und nicht anders".

Die Ansprache Trudes, namentlich aber seine „Abfuhr" Altgelds, wurde beifällig aufgenommen.

* * *

Der neue Stadt-Kontrolleur, Wm. D. Kerfoot, dessen Ernennung gestern Abend vom Gemeinderath bestätigt worden ist, wurde im Jahre 1837 in Lancaster, Pa., geboren. Er ist schon seit über vierzig Jahren hier in Chicago ansässig, und genießt allgemein hohes Ansehen, sowohl als Geschäftsmann, wie auch als Privatperson. Ueber seine Ernennung ließ sich Herr Kerfoot wie folgt aus:

„Gesucht habe ich das Amt nicht. Ich bin kein professioneller Politiker, und besitze deshalb auch keinerlei politischen Ehrgeiz. Nur die herzliche Freundschaft, die zwischen mir und dem Mayor besteht, hat mich veranlaßt, dem Wunsche des Letzteren nachzugeben und die mir angebotene Stelle anzunehmen. Solange ich Stadt-Kontrolleur bin, wird das Amt ganz geschäftsmäßig verwaltet werden. Politischer „Pull" wird bei mir nicht ziehen, und auch eine Günstlings-Wirthschaft wird in meinem Departement nicht geduldet werden".

* * *

Im Countyrath wurde gestern vom Ausschuß für Bauten zum vierten Male empfohlen, daß von dem Bau eines Schlafsaales und einer besonderen Küche für das in Dunning eingerichtete Hospital für Lungenkranke wegen Mangels an Geld für diesen Zweck Abstand genommen werde. Präsident Irwin setzte es jedoch durch, daß die Angelegenheit abermals an das Komite zurückverwiesen wurde.

County-Schreiber Knopf theilte mit, daß seine Archive überfüllt seien und wichtige Dokumente deshalb nicht mehr sicher aufbewahrt werden könnten. Er bittet dringend um möglichst baldige Abhilfe. Die Ausschüsse für Finanzen und für Rechtsfragen sollen den Sachverhalt gemeinsam untersuchen.

Vom Anwalt Baird war eine Zuschrift eingelaufen, worin die County-Verwaltung mit gerichtlicher Verklagung bedroht wird, falls nicht Schritte gethan werden, um Theodore Nelson, Aaron L. Brown und den Nachlaß-Verwalter von Frank Scales für die Dienste zu bezahlen, welche die genannten Drei unter Registrator Chase im Torrens-Departement des Grundbuchamtes geleistet haben. Theodore Nelsons Forderung beläuft sich auf $1375, Browns auf $627.50 und die im Namen von Frank Scales eingereichte auf $5750. Wirkliche Arbeit ist für das Departemnt nur von Herrn Scales gethan worden.

Der Drainage-Graben.

Die staatliche Kommission wird demnächst mit der Inspektion beginnen.

Von den drei Herren, welche Gouverneur Tanner zu Mitgliedern der Kommission ernannt hat, die den großen Drainage-Graben inspiziren soll, sind zwei, die Herren Isaac Taylor von Peoria und Ex-Mayor Schoch von Ottawa, gestern schon in Chicago eingetroffen. Das dritte Kommissions-Mitglied, Col. Lambert von Joliet, wird sich wohl am Donnerstag einfinden, und bis dahin muß die Kommission ihre Organisation und die Anstellung von Sachverständigen aufschieben.

Zum Vorsitzer der Kommission wird voraussichtlich Herr Taylor und zum Sekretär Herr Schoch gewählt werden. Um die Stellung des Ingenieurs bewerben sich: Mayor Eben J. Ward von Marseilles; John W. Alvord, zur Zeit Chef-Ingenieur der staatlichen Kanalkommission; Noah Whitley, der amtliche Feldmesser für Will County. Chef-Clerk möchte Ex-Mayor Sebastian Lagger von Joliet werden, und für die Stelle des Rechtsberathers ist Howard Snaff in Vorschlag gebracht worden, der auch in gleicher Eigenschaft für die Kanalkommission fungirt.

Wie man sieht, wird die Inspektion des Abwasserkanals ausschließlich von Leuten besorgt werden, welche entweder die Bevölkerung des Illinois Fluß-Thales vertreten oder mit der staatlichen Kanalkommission in Verbindung stehen. Besagte Bevölkerung ist dem Unternehmen bekanntlich abgeneigt, und seitens der genannten Staatsbehörde sind der Drainage-Behörde Hindernisse aller Art in den Weg gelegt worden. Man darf sich somit auf eine sehr gestrenge Inspizirung gefaßt machen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn der große Graben in allen Theilen vollkommen befunden werden sollte. Präsident Boldenweck meint zwar, man werde nichts zu tadeln und abzuändern finden, aber ihm stärkt die Hoffnung den Glauben.

Herr Boldenweck sagt jetzt, daß die Wasser des Sees am 1. Dezember in den Kanal geleitet werden würden. Bis dahin hält nämlich die vom Kriegsminister Alger dazu ertheilte Erlaubniß vor. Ist von derselben bis zu genanntem Zeitpunkt nicht Gebrauch gemacht, so muß eine neue Erlaubniß eingeholt werden, und zwar vom Kongreß. Dieser aber würde unfraglich erst lange Umstände machen, und man müßte darauf gefaßt sein, daß er die Erlaubniß nicht vor Beendigung der nächstjährigen Volkszählung geben würde. Und das wäre schlimm für Chicago. Kommt der Kanal noch in diesem Jahre in Gebrauch, so darf man bezüglich des Wasserquantums, mit welchem der Kanal zu speisen ist, die Bevölkerungsziffern zu Grunde legen, welche die Zählung vom Jahre 1890 ergeben hat. Muß man mit den Ziffern des neuen Zensus rechnen, so reichen die getroffenen Vorkehrungen nicht aus. Der Kanal und besonders der Chicago-Fluß würden bedeutend vertieft und erweitert werden müssen, und darüber würden — ganz abgesehen von den sehr bedeutenden Mehrkosten — wieder Jahre vergehen. — Aus allem Dem geht hervor, daß die Lösung der Drainage-Frage für die nächste Zukunft noch keineswegs gewiß ist. Dabei wird die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers von Monat zu Monat schlechter und für die öffentliche Gesundheit gefährlicher.

Bestrafter Uebermuth.

Martin Noben, Nr. 1257 Marshfield Ave., und Thomas Cumminsky, Nr. 847 Clybourn Ave. wohnhaft, vergnügten sich gestern Abend in der Wirthschaft Nr. 954 Clybourn Ave. damit, einen freundschaftlichen Ringkampf auszufechten. Cumminsky gerieth dabei mit dem rechten Fuß in einen Spucknapf und fiel so unglücklich, daß er einen komplizirten Beinbruch erlitt. Im Alexianer-Hospital, wohin er geschafft wurde, liegt er jetzt, das verletzte Glied im Gypsverband, nicht mehr ringkampflustig darnieder.

Der Bazar der St. Peterskirche.

Zum Besten des Fonds, aus welchem die Kosten des Umbaus der St. Peterskirche, an Polk und Clark Str., bestritten werden sollen, ist von den verschiedenen Vereinen der Gemeinde in Freiberg's Opernhause, No. 180—182 22. Str., ein Bazar vorbereitet worden, der gestern Abend eröffnet wurde und bis zum Donnerstag Abend im Gange bleiben wird. Das Eröffnungs-Programm erwies sich als ein sehr gediegenes. Die Ausführung brachte den zahlreichen Gästen reichen Genuß verschiedener Art. Da wurde eine Bühnen-Aufführung geboten; Chorlieder wurden vom St. Augustinus-Männerchor unter der Leitung von Prof. Schäfer, gesungen; von einem leistungstüchtigen Orchester wurde anregende Unterhaltungsmusik geliefert; kurzum, es fehlte an Nichts, um die Besucher in die rechte frohe Stimmung zu bringen, die unerläßlich ist, falls die Loose für die verschiedenen kostbaren Gewinne den gewünschten Absatz finden sollen. Für heute Nachmittag und Abend haben die Damen des Förster-Ordens die Bestreitung der Unterhaltung übernommen. Frau Christine Hoffmann wird eine deutsche Ansprache halten, und von mehreren tüchtigen Kräften wird der belustigende Einakter „Grandma's Tea Party" zur Aufführung gebracht werden. Auch morgen Abend wird für die Unterhaltung der Festgäste bestens gesorgt sein, und am Donnerstag Abend wird dann die Hauptfestlichkeit, verbunden mit Verloosung und Entscheidung der „Konteste" stattfinden. Die Mitglieder des Arrangements-Komites, das die Vorbereitungen zum Bazar, wie zu den Unterhaltungen, geradezu mustergiltig getroffen hat, sind: Nicholas J. Kluetsch, Vorsitzer; Joseph Seitz, Sekretär; Henry J. Geilen, Mathias Hack, Anton Wilhelm, Wm. J. Neebs, Peter Theisges, Mathias Schneider, Emil Hechinger, John Goetz, Wm. Hartman, Ben. Meister, John Adams, Se. J. Vogt, Frl. Clara Neebs, Frl. Elizabeth Koelzer, Frl. Emma Hinzberger, Frl. Elizabeth Broeker, Frl. Emma Lieber, Frau Helen Byrnes, Frau Katie Ruf, Frau Carrie Arrant, Frau Sophia Stark, Frau Margaretha Walther, Frau Rosa Schaffrath, Frau Katie Maurer, Frau Mary Riehl und Frau Mary Schroeder.

* Im Viehhofsdistrikt gerieth gestern wieder einmal die dort auf dem Flusse lagernde Oel- und Fettschicht in Brand, und die Feuerwehr hatte Mühe, die Uferbauten vor Zerstörung zu bewahren.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . . 3 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die bekehrten Republikaner.

Ob die Freiprägung im Werthverhältnisse von 16:1 von der nächsten demokratischen Nationalkonvention über Bord geworfen oder wenigstens im untersten Laderaume verstaut werden wird, läßt sich noch nicht voraussagen, aber wenn die Demokraten glauben, daß sie trotz ihrer Finanzketzerei siegen können, so sind sie im Irrthum. Denn gerade dasjenige „Issue", auf das sie die größten Hoffnungen setzen, wird ihnen unzweifelhaft von den Republikanern fortgekapert werden. Diese werden selbst den Trusts den Krieg erklären und sogar den heiligen Schutztarif antasten, um die Wähler von der Aufrichtigkeit ihrer Trusthasserei zu überzeugen. Wenigstens werden sie das auf dem Papier thun, und eine Platformversprechung ist schließlich gerade so gut wie die andere.

Selbst die „New York Tribune", deren Herausgeber, Whitelaw Reid, von seiner Partei wiederholt ausgezeichnet worden ist und dem Präsidenten sehr nahe steht, wirft den Eisen- und Stahlfabrikanten, den Drahtnägelmachern und sogar den vielgeliebten Weißblechnern vor, daß sie „das Land bis auf den letzten Tropfen ausmelken, um schnelle und große Gewinnste für Anlagen zu erzielen, großentheils mit Hilfe der Landesgesetze errichtet worden sind". Sie erinnert sie daran, daß spätestens in der nächsten Nationalwahl ihre Preistreiberei öffentlich erörtert und als Grund gegen die Schutzzollpolitik angeführt werden wird, „welche die Käufer der Gnade aller möglichen Kombinationen anheimgegeben hat, die keine Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt nehmen". Da also die Monopolisten die Wahlaussichten der republikanischen Partei gefährden, so werden sie als Feinde der amerikanischen Industrie gebrandmarkt.

Natürlich erwartet das republikanische Hauptblatt nicht, daß die Gewarnten in sich gehen, die Preise ihrer Waaren freiwillig heruntersetzen und womöglich noch die Arbeitslöhne erhöhen werden. So kindlich einfältig ist es nicht. Es weiß im Voraus, daß die beschützten Industriellen auf die großen Verluste hinweisen werden, die sie während der langen Handelskrisis erlitten haben, und die sie nach ihrer eigenen Ansicht berechtigen, sich durch künstliche Preiserhöhungen schadlos zu halten. Deshalb kann seine Mahnung nur als ein „Fühler" angesehen werden, d. h. als eine Ankündigung der Schwenkung, welche die Führer der republikanischen Partei demnächst vorzunehmen gedenken. Die republikanischen Massen, denen drei Jahrzehnte lang die Segnungen des Zollschutzes angepriesen worden sind, müssen langsam auf das neue Evangelium vorbereitet werden. Sie müssen sich allmälich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Säuglingsindustrien nicht mehr blos an der Flasche saugen, sondern „das Land bis zum letzten Tropfen ausmelken", und daß deshalb die republikanische Partei sie nicht mehr als Schützlinge, sondern als Feinde ansieht.

Wo soll aber in Zukunft das „Fett" herkommen, wenn die Beschützten nicht mehr geschmort werden können? Darum braucht sich die republikanische Partei keine Sorgen zu machen, denn da sie der amerikanischen Industrie die Eröffnung des Weltmarktes in Aussicht stellt, so sind ihr immer noch reichliche Wahlbeiträge sicher. Namentlich den Eisen- und Stahlfabrikanten ist an den Schutzzöllen nur noch wenig gelegen, weil sie auf dem einheimischen Markte keine Nebenbuhler mehr zu fürchten haben, aber sie verlangen billige Transportgelegenheiten und sonstige Vortheile im Auslande, die ihnen theils durch Schiffssubsidien, theils durch die Kolonialpolitik verschafft werden sollen. Die republikanischen Macher wissen ganz genau, warum sie die Kriegsbegeisterung entzündet haben. Solange nämlich das Volk für „Ausdehnung" schwärmt, kann man den Monopolisten alles zuliebe thun und dabei doch den Schein wahren, als ob man sie grimmig bekämpfe.

Von Feinden umringt.

Nur um einen eisfreien Hafen für seine große Ueberlandbahn zu gewinnen, setzte sich Rußland vor einigen Jahren am Golf von Petschili fest. Wladiwostok, hieß es, liege gar zu weit nördlich, und es sei nur vernunftgemäß, daß eine Eisenbahn, die von Moskau aus quer durch das ganze europäische Rußland und jenseits des Kaspischen Meeres durch Sibirien läuft, als Endpunkt einen Hafen begehre, der das ganze Jahr hindurch offen ist. Was würden wohl die amerikanischen Pacificbahnen werth sein, wenn sie irgendwo in Alaska endeten, statt im Puget Sund oder in California? Alle Welt räumte also ein, daß die Russen keine unbescheidenen Ansprüche stellten, und da jeder Hafen sein Hinterland haben muß, so wurde ihnen sogar noch die ganze Mandschurei zugegeben.

Wie aber der Appetit beim Essen kommt, so sind die Russen mit ihrer „Endstation" schon nicht mehr zufrieden. Wozu, fragen sie jetzt, soll eine Eisenbahn 8000 bis 10,000 Meilen durch unbesiedeltes oder wenigstens unentwickeltes Land fahren und gerade dann aufhören, wenn sie in bewohnte Gebiete gelangt, in denen ein wirkliches Bedürfniß für Verkehrsmittel vorhanden ist? Um rein strategischen Zwecken zu dienen, dazu ist die russisch-sibirisch-mandschurische Eisenbahn am Ende doch etwas zu kostspielig. Wenn sie nicht ein wahrer Elephant für Rußland werden soll, muß sie in Friedenszeiten wenigstens ihre Betriebskosten verdienen. Dazu bietet sich aber in der Tundra und Steppenwüste verzweifelt wenig Gelegenheit. Die Nomadenvölker reisen nicht mit Dampf und treiben fast gar keinen Handel. China dagegen mit seiner ungeheuren Bevölkerung könnte der großen russischen Eisenbahn Fracht genug zur Beförderung übergeben, wenn dieselbe in's Innere des Reiches eindränge. Darum hat die russische Regierung der chinesischen mitgetheilt, daß sie ihre Bahn von Port Arthur aus zu verlängern und bis nach der Hauptstadt Peking fortzusetzen gedenkt.

Diese Ankündigung hat nicht nur die Chinesen, sondern auch die Engländer erschreckt und bestürzt. Denn obwohl Peking nicht in der Einflußzone liegt, die erst vor Kurzem den Briten von Rußland zugestanden worden ist, so hatte Großbritannien doch stillschweigend angenommen, daß Rußland sich mit der Handelsausbeutung der Mandschurei begnügen werde. Außerdem gibt es bereits eine Eisenbahn, die von der Mandschurei über Tientsin nach Peking führt und mit britischem Kapitale erbaut worden ist. Wird diese nach amerikanischem Vorgange „parallelisirt", so wird sie sich schwerlich noch bezahlen, zumal das ganze russische Geschäft selbstverständlich auf die neue russische Bahn abgelenkt werden würde. Somit erscheint den Briten mit Recht ihr Handel mit dem nördlichen China und der Hauptstadt gefährdet, während die Chinesen sehr wohl begreifen, daß auf der neuen russischen Bahn nicht nur Fahrgäste und Waaren, sondern auch Truppen nach Peking geschafft werden könnten. Für sie ist die Sachlage also noch viel peinlicher, als für die Engländer, aber sie werden das Verhängniß nicht abwenden können. Obwohl das Tsung-Li-Yamen das russische „Gesuch" vorläufig abgeschlagen hat, wird es natürlich sehr bald nachgeben müssen.

Denn mit Großbritannien kann sich China zur Abwehr des gemeinsamen Feindes auch nicht mehr verbünden. Die Kaiserin-Regentin hat durch ihr diplomatisches Ränkespiel mit Rußland die Engländer so erbittert, daß sie, um am letzten Ende nicht ganz leer auszugehen, bereits mit der militärischen Besetzung des Hongkong gegenüber gelegenen Festlandes begonnen haben. Sie hat es also jetzt glücklich dahin gebracht, daß ihr Reich von Rußland und England gleichzeitig angegriffen wird, und daß sie keine dieser beiden Mächte gegen die andere ausspielen kann. In der Mitte zwischen der russischen und der britischen Einflußsphäre liegt die deutsche, und südlich von der britischen die französische, sodaß China thatsächlich von Feinden umringt ist. Die Zerstückelung des Riesenreiches wird wohl jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Falsche Annahme—falsches Urtheil

Deutsch-Amerika hat Pech mit seinen bevorzugtesten Söhnen. Sie wollen von seinem Kämpfen nichts wissen. In die besten Kreise des Amerikanerthums aufgerückt, leben sie in einer Atmosphäre, zu denen die üblen, giftigen Dünste, denen die große Masse der Tieferstehenden ausgesetzt ist, nicht aufsteigen. Sie sitzen im Gipfel des nationalen Gesellschaftsbaumes, im hellen wohlthuenden Licht persönlicher Werthschätzung, und sie können es nicht verstehen, daß Tieferstehende sich gegen die Schmarotzerpflanzen des mit dem Jingoismus verbündeten Fremdenhasses wehren wollen, denn er thut ihnen ja nichts. Sie vergessen, daß schließlich auch die Spitzen leiden müssen, wenn der Baum an der Wurzel geschädigt wird.

Herr John Ruhm, früher Bundes-Bezirksanwalt und einer der hervorragendsten Deutschamerikaner Nashvilles, hat an die Amerikaner jener Stadt ein offenes Schreiben erlassen, welches von allen der deutsch-amerikanischen Bewegung feindlichen Elementen, ebenso wie die jüngst in der Sonntagpost besprochene Rede des Professors Münsterberg in Boston, als ein Protest gegen jene aufgefaßt werden wird und auch ein Protest gegen dieselbe sein soll. In Wirklichkeit aber kann sie als ein solcher Protest nicht gelten, denn sie geht von einer ganz falschen Voraussetzung aus, verkennt jene Bewegung und richtet sich gegen etwas, das garnicht ist.

Herr Ruhm sagt: „Das Bemühen eines großen Theiles der deutsch-amerikanischen Presse unter den Deutsch-Amerikanern als einer Klasse ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen und sie zu bewegn, hinsichtlich der Philippinen-Politik gegen die „Administration" Stellung zu nehmen, ist meiner Ansicht nach sehr zu bedauern...... Deutsch-Amerikaner oder richtiger Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung sind und sollten schließlich nichts mehr und nichts weniger sein als Amerikaner...... Bei solchen Ansichten bedauere ich es tief, daß die Männer, welche die Leitung von Zeitungen in der Hand haben, die in Amerika in deutscher Sprache geschrieben werden, sich vorbedachter Weise auf eine Kampagne gegen — wie sie's nennen — den „Imperialismus" und die „Expansion" geeinigt haben......"

Von einer „Bewegung eines großen Theiles der deutsch-amerikanischen Presse, ein gemeinsames Vorgehen gegen die Philippinen-Politik der Administration zustande zu bringen", wissen wir nichts. Daß sich deutsch-amerikanische Blätter in vorbedachter Weise auf eine Kampagne gegen den „Imperialismus" und die „Expansion" geeinigt haben sollen, ist uns etwas Neues. Wir kennen nur eine deutsch-amerikanische Bewegung und wissen nur von einem vorbedachten Zusammengehen deutschamerikanischer Zeitungsherausgeber — Beides hier in Chicago. Die erstere war eine Frucht des letzteren und das Zusammengehen der hiesigen deutschen Redakteure, der Aufruf zur Massenversammlung, war nur ein Ausdruck und eine Frucht des tiefen Unwillens, der sich unter den Amerikanern deutscher Abstammung in der westlichen Metropole geltend machte, ob des Versuches, uns sammt und sonders zu Angelsachsen zu machen und das Land in ein Bündniß mit den englischen „Vettern" hineinzutreiben.

Von der großen Chicagoer Protestversammlung ging die einzige deutsche „Bewegung" aus, von der wir etwas wissen, und die es gibt. In dem Aufruf zu dieser Versammlung findet sich aber kein Wort über die Philippinen-Politik der Regierung, auf der Versammlung selbst wurde derselben nicht Erwähnung gethan und die Beschlüsse der Versammlung enthalten nichts was irgendwie als ein Protest gegen den Imperialismus oder die Expansion gedeutet werden könnte. Sie enthalten nur einen Protest gegen den Versuch, aus uns Amerikanern „Angelsachsen" zu machen und einen Protest gegen ein Bündniß mit England oder irgend einer andern auswärtigen Macht.

Das Echo dieses kräftigen Protestes durchlief den ganzen Westen und daraus entstand die einzige, einem vorbedachtem Zusammengehen deutschamerikanischer Zeitungsredakteure entsprungene „Bewegung", von der wir, wie gesagt, etwas wissen. Wenn Herr John Ruhm sagt, die Deutsch-Amerikaner sind doch schließlich nichts mehr und nichts weniger als Amerikaner, so kann er an der Erklärung der protestirenden Deutschamerikaner, wir wollen Amerikaner sein und bleiben und uns nicht zu Angelsachsen machen lassen, doch nichts auszusetzen haben. Herr Ruhm wird wohl, ebenso wie Herr Münsterberg, die Reden und Beschlüsse unserer Protestversammlung nicht gelesen haben, sonst müßte man annehmen, daß sie in dem Eifer, ihren anglo-amerikanischen Mitbürgern zu gefallen oder aus Parteianhänglichkeit, die Wahrheit entstellten.

Herr Ruhm schließt offenbar aus der Thatsache, daß die deutschamerikanischen Blätter aller Parteirichtungen ziemlich einmüthig die Philippinenpolitik der Administration verdammen, daß dies auf einem vorher gefaßten gemeinsamen Beschluß, die gesammte deutschamerikanische Bevölkerung gegen die Regierung einzunehmen, zurückzuführen sei. Wir haben aber das Zeugniß eines so expansionslustigen, echt amerikanischen Blattes wie der New Yorker Times, daß sämmtliche deutschen Zeitungen des Landes von Anfang an gegen den Krieg mit Spanien und gegen die Angliederung der Philippinen waren, das heißt also, daß die deutschen Zeitungen Amerikas so schrieben, lange ehe irgend Jemand im weiten Lande an eine „deutsch-amerikanische Bewegung" auch nur dachte. Und wenn sie so schrieben, so gaben sie damit wohl nur der vorherrschenden Stimmung unter ihren Lesern Ausdruck, wie ja auch das spätere Vorgehen der Chicagoer Zeitungsredakteure nur eine Folge und der erste Ausdruck der bündnißfeindlichen Stimmung unter den Deutschamerikanern war und keineswegs diese Stimmung schuf. Daß die Zeitungsredakteure zuerst diese Stimmung und das unwillige Murren des deutsch-amerikanischen Volksthum merkten und hörten, liegt wohl daran, daß sie—um eine hier sehr beliebte Redeblüthe zu gebrauchen — den Finger am Puls dieses Volksthums haben und seinen Herzschlägen lauschen und sie zu deuten verstehen. Daß die Deutsch-Amerikaner fast durchweg nichts wissen wollen von der Ausdehnungspolitik, ist sicher, und hätten die Veranstalter jener großen Protestversammlung das gewollt, so hätten sie dieselbe mit Leichtigkeit zu einem Protest gegen die McKinley'sche Politik machen können; es war in der That nicht ganz leicht, das zu verhüten. Aber es wurde verhütet und die „Deutsche Bewegung" blieb frei von jedem Vorwurf einer politischen Parteigängerei. Wenn einzelne deutsche Zeitungen unseres Landes die deutsche Bewegung gegen die Anglisirung der Ver. Staaten mit ihrem Protest gegen McKinleys Philippinen-Politik in einen Topf werfen, so ist das nur ein Beweis, daß von einer vorbedachten Kampagne in letzterer Hinsicht nicht die Rede sein kann, denn das steht in direktem und scharfem Gegensatze zu den Gedanken, die auf jener Protestversammlung, welche die schönste Blüthe der einzigen deutschen Bewegung, die es gibt, ist, und in deren Beschlüssen zum Ausdruck kamen.

Für Herrn John Ruhm existirt wahrscheinlich eine deutsch-amerikanische Presse hierzulande längst nicht mehr und er wird seine Weisheit über dieselbe, wie andere Tadler, aus der anglo-amerikanischen geschöpft haben, dann sollte er aber auch nicht als ein Deutsch-Amerikaner urtheilen wollen und seine Ansichten nicht als die eines Deutsch-Amerikaners hinstellen.

Hungersnoth und Sterblichkeit in Rußland.

Das offizielle Organ des unter dem Protektorate der Kaiserin Alexandra stehenden Kuratoriums des Hauses der Arbeitsamkeit, die „Trudowaja Pomoschtsch" (durch Arbeit erworbene Hilfe) veröffentlicht über die in einzelnen Theilen Rußlands herrschende Noth einen Artikel, dem der „St. Petersb. Herold" Folgendes entnimmt:

Im Laufe von acht Jahren haben vier Mißernten Rußland heimgesucht, theils vollständige, welche fast den ganzen staatlichen Organismus erschütterten, theils partielle an verschiedenen Stellen auftretende, welche zahlreiche einzelne Rayons eines weiten Ackerbau treibenden Landstrichs entkräfteten, theils endlich örtliche, welche aber nichtsdestoweniger die Bevölkerung kolossaler Territorien, die den größten europäischen Staaten an Flächeninhalt gleichkommen, ins Elend stürzten. Zum vierten Male im Laufe von acht Jahren bleiben Millionen Menschen im wahren Sinne des Wortes ohne ein Stück Brod, ohne Mittel zu ihrer Existenz zu verdienen. Zum vierten Male im Laufe von acht Jahren droht Millionen Menschen der wirthschaftliche Ruin, die physische Entkräftung und sogar der Tod. Schon das Jahr 1891 allein erhöhte die Sterblichkeit der Bevölkerung von 32,7 pro Mille auf 38,2. Das Land erlitt demnach einen Verlust von 656,000 Menschenleben über die Normalzahl und ein Zurückgehen der Bevölkerungsziffer wurde in 152 Kreisen konstatirt. In 13 Gouvernements, in denen sich die Mißernte 1892 wiederholte, wurden 466,000 Todesfälle über die Normalzahl gezählt. Hiervon entfielen 135,000 auf die Cholera, die übrigen 331,000 aber sind auf das Konto der Mißernte zu setzen, d. h. auf langsame Entkräftung und die wachsende Kränklichkeit und Sterblichkeit der Bevölkerung infolge der schlechten und ungenügenden Ernährung. Der Gebrauch nahrhafter Speise im Lande ist zurückgegangen; der Umfang der Landantheile pro Seele ist geringer geworden, die Zahl des Viehs hat sich verringert; die Produktivität des Landes ist gefallen; die mittlere Dauer des Lebens und der zum Arbeiten fähigen Periode ist geringer, die Zahl der physisch zum Militärdienst untauglichen Personen dagegen größer geworden; die Anzahl der Bauern, die kein Haus und keine Wirthschaft besitzen, wächst von Jahr zu Jahr und jede neue Getreideernte ruft die bedrückende, herzergreifende Befürchtung vor neuen Verlusten, neuem Elend, neuen Nothständen und neuen Opfern wach!

Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig bereits zwei Drittel der gesammten Arbeitskraft ausmacht. Jedenfalls könne man nicht daran zweifeln, daß zur Zeit mehrere 10 Millionen Menschen leben und ernährt werden auf Kosten von Arbeitern, die in jedem beliebigen Zeitpunkt ihre Arbeit verlieren können, oder auf Kosten ganz Arbeitsloser, welche sich von professionsmäßiger Bettelei, Almosen oder nur zufälligem, temporären Verdienst unterhalten.

Weltportofragen.

Mit dem 1. Mai hat Deutschland für den Verkehr mit seinen sämmtlichen Schutzgebieten die für den innern deutschen Verkehr bestehenden Brieftaxen in Kraft gesetzt. Ein Brief bis zum Gewicht von 15 Gramm von Berlin nach Kamerun oder Deutsch-Neu-Guinea kostet also jetzt nur noch 10 Pfennig, über 15 Gramm bis zum Gewichte von 250 Gramm 20 Pfg.; eine Postkarte 5 Pfg., eine Drucksache bis zum Gewichte von 50 Gramm 3 Pfg. u. s. w. Deutschland ist damit dem Vorgehen Englands gefolgt, das am Weihnachtstage des Jahres 1898 für den Verkehr mit einem großen Theile seiner Kolonieen und Schutzgebiete das „Penny-Porto" eingeführt hat. Die Tragweite der deutschen Porto-Ermäßigung ist aber insofern größer als diejenige der englischen Reform, als Deutschland sich gleich von vorn herein dazu entschlossen hat, seine für das Publikum äußerst günstigen Gewichtsgrenzen für den innern Verkehr auf den Kolonialverkehr auszudehnen. Das hat England einstweilen nicht gethan. Die äußerst liberale Gewichtsstufenfolge im innern Postverkehr Englands, wonach ein Brief bis zum Gewichte von 4 Unzen (113 Gramm) als einfach gilt und das Porto für je zwei weitere Unzen steigt, besteht nur für den Verkehr im Vereinigten Königreich mit Einschluß der Insel Man, der Orkney-, Shetland-, Scilly- und Kanal-Inseln. Für den Verkehr mit den Kolonieen ist die Gewichtssteigerung von ½ zu ½ Unze beibehalten worden, sodaß z. B. ein Brief von London nach der Goldküste im Gewichte von 150 Gramm = 5½ Unzen 11 × 1 = 11 Pence kostet, wogegen Deutschland für einen gleich schweren Brief nach Deutsch-Ostafrika oder einem der andern Schutzgebiete in Afrika nur 20 Pfennig = 2½ Pence berechnet. Die deutsche Porto-Ermäßigung für den Kolonialverkehr ist also eine einschneidende.

Ohne Zweifel ist das Vorgehen der beiden mächtigen Kulturstaaten von größter Bedeutung für die künftige Gestaltung des Weltportos. Es liegt nahe, daß der Engländer oder der Deutsche, der für einen Brief nach St. Helena oder Togo jetzt nur noch 1 Penny bezw. 10 Pfennig Porto entrichtet, künftig für Korrespondenzen nach Belgien oder Dänemark nicht mehr als 2½ Pence bezw. 20 Pfennig zahlen will. Die Porto-Ermäßigung im Kolonialverkehr darf als Vorläufer einer gleichartigen Ermäßigung im internationalen, im Weltpostverkehr angesehen werden. Regt es sich doch hier in den Vereinigten Staaten schon seit Jahren in ganz derselben Richtung. Die Ermäßigung des Portosatzes für Briefe nach Europa auf den für den innern Verkehr geltenden Satz von zwei Cents wird verlangt, und zwar aus denselben Gründen, die oben für England und Deutschland angeführt wurden. Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich für den Verkehr mit ihren Nachbarländern Canada und Mexiko schon seit mehreren Jahren die innere Brieftaxe von 2 Cents eingeführt. Warum soll — so fragen die hiesigen Befürworter des billigeren Portosatzes — ein Bürger der Vereinigten Staaten für Briefe nach den entlegensten Orten in Canada oder Mexiko, wobei es sich um Landstrecken von 4000 Meilen handeln kann, nur 2 Cents, für Briefe nach Europa dagegen, dessen Uferstaaten nur 3000 Meilen entfernt sind, 5 Cents bezahlen?

Es sind gewichtige Stimmen zu Gunsten des „Ocean Penny Postage" laut geworden. Elihu Burritt, der bekannte Philanthrop, tritt in Flugschriften dafür ein aus ethischen, sozialen, kommerziellen und politischen Gründen. Der dritte Hilfs-General-Postmeister befürwortet ein Vorgehen in dieser Richtung und führt den Nachweis, daß ein Vertrag wegen Einführung des 2 Cent-Portos mit gewissen europäischen Staaten vom General-Postmeister mit Zustimmung des Präsidenten der Vereinigten Staaten ohne Mitwirkung des Kongresses abgeschlossen werden könne, und daß zu etwaigen Sondervereinbarungen mit England, Deutschland und Frankreich — diese drei See-Uferstaaten faßt er zunächst ins Auge — die Zustimmung der übrigen Glieder des Welt-Postvereins nicht nöthig sei, da der Welt-Postvertrag die Bildung engerer Verbände zum Zwecke der Porto-Ermäßigung und der Verbesserung der Einrichtungen vorsehe. Der General-Postmeister, Charles Emory Smith, ist aber nicht der Ansicht seines Untergebenen, sondern spricht sich dafür aus, mit einer so tiefgreifenden Reform einstweilen noch zu warten, obwohl sich für die Vortheile der Einführung des Inlandportos im Postverkehr mit Europa gewiß vieles geltend machen lasse. Herr Smith wirft namentlich die Frage auf, ob nicht einer Herabsetzung des Auslandportos eine Ermäßigung des amerikanischen Inlandportos voranzugehen habe? Trotz der ablehnenden Haltung des Postchefs der Vereinigten Staaten möchten wir doch den Zeitpunkt als nicht allzufern erachten, da die Ver. Staaten der Verwirklichung des „Ocean Penny Postage" näher treten werden. Ist dieser Zeitpunkt gekommen, dann wird sich auch der Welt-Postverein mit der Frage zu beschäftigen haben.

Lokalbericht.

Fachmännisches Urtheil.

Chef Colleran von der städtischen Geheimpolizei über das Radfahren.

Der Pfarrer W. W. Reynolds zu Indianapolis befaßt sich mit eingehenden Studien über den Einfluß, welchen das Radfahren auf die Sittlichkeit der menschlichen Gesellschaft ausübt, mit besonderer Berücksichtigung des weiblichen Theiles besagter Gesellschaft. Als gewissenhafter Forscher verläßt der wackere Mann sich indessen nicht unbedingt auf sein eigenes Urtheil. Er hat deshalb Rundschreiben ausgesandt an verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete des Anstands und der guten Sitte, worin er die Betreffenden um Mittheilung ihres Urtheils bittet. Eines dieser Schreiben ist auch zu Händen des Kapt. Lukas Colleran gelangt, des ebenso ein- wie umsichtigen Chefs unserer städtischen Geheimpolizei. Kapt. Colleran hat sich nach Empfang der Zuschrift aufgemacht und Beobachtungen angestellt in den Parks, sowie auf den Promenaden, welche in den schönen Tagen der ersten Hälfte des Maimonats von radelnden Männlein und Weiblein wimmelten. Er sperrte nicht nur die Augen auf, sondern auch die Ohren, und was diese bei ihm vorzüglich entwickelten Organe aufnahmen und ihm zutrugen, das hat er sorgsam in seinem Hirn verarbeitet und sodann zu Papier gebracht. Die Antwort, welche er dem Pfarrer Reynolds übermittelte, hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Wenn ich die Sache vom Moralitäts-Standpunkte betrachte, kann ich es nicht für gut und nützlich finden, daß Frauen radeln. Frauen von feinen Sitten und guter moralischer Erziehung kommen, wenn sie radeln, nicht selten mit unkultivirten und verkommenen Elementen beider Geschlechter in Kontakt, deren gemeines, lärmendes und ungesittetes Gebahren Jedem auffallen muß, der sie durch unsere Straßen und über unsere Promenaden strampeln sieht. Viele mögen der Ansteckung entgehen, aber das Vorhandensein der Ansteckungsgefahr unterliegt keinem Zweifel.

„Zahlreiche Radlerinnen sind kürzer geschürzt, als mit den Anforderungen der Moral und des Anstandes vereinbar ist. Hierdurch werden Menschen von geringer Tugend zu leichtfertigen Bemerkungen förmlich herausgefordert. Ich kann somit in dem Radeln der Frauen nichts erblicken, was die Moralität zu fördern oder auch nur sie zu erhalten geeignet wäre. Ich habe mich oft des Bedauerns für die vielen edlen und ehrenwerthen Frauen nicht enthalten können, welche auf Radfahrten mit Weibern in Berührung kommen, deren Moralität ebenso fragwürdig ist, wie ihre Gespräche würdelos und gewöhnlich sind."

* Die W. D. Boyce Co., Eigenthümerin des Gebäudes Nr. 112 Dearborn Str., ist von einer Jury im Friedensgericht des Kadi Hoglund wegen andauernder Uebertretung der städtischen Rauch-Verordnung zu einer Geldbuße von $50 verurtheilt worden.

* In Cohn's Zigarrenfabrik, Nr. 11 Newberry Ave., fiel gestern dem dort beschäftigten John Kopinsky eine Kiste Tabak auf den Kopf. Der Getroffene stürzte zu Boden. Er hatte eine klaffende Wunde am Kopf erlitten, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machte.

* Der große Walrückendampfer „Christopher Columbus" wird in der zweiten Hälfte des Monats Juni eine Reihe von Exkursions-Fahrten zwischen Hafenplätzen am Lake Superior machen. In den Monaten Juli, August und September wird er dann wieder regelmäßig zwischen Chicago und Milwaukee verkehren.

* Der aus Argentinien gebürtige Anwalt Frederick M. Burrows hat beim Kreisgericht um Erlaubniß nachgesucht, seinen Namen, den er vor sieben Jahren amtlich hat amerikanisiren lassen, wieder in seiner alten portugiesischen Form gebrauchen zu dürfen. Dieselbe lautet: Federigo Monocacy y Barrios.

Lebensmüde.

Schüttete Karbolsäure in's Bier.

Benjamin Roß, ein Angestellter der „John Spry Lumber Co.", muß sein Dasein gründlich satt haben. Vor etwa einem Jahre machte er einen Selbstmordversuch, der aber vereitelt wurde. Gestern hat er wiederum den Versuch gemacht, sich aus diesem Jammerthal hinaus zu schaffen, und allem Anschein nach hat er dieses Mal bessere Aussicht, seinen Zweck zu erreichen. Er trat gestern Abend in Richardts Wirthschaft, an Ashland Ave. und 22. Str., und forderte ein Glas Bier. Ehe er dasselbe an die Lippen setzte, schüttete er eine beträchtliche Portion Karbolsäure in die goldgelbe Flüssigkeit. Dann leerte er das Glas auf einen Zug. Als das Gift seine Wirkung zu äußern begann, wurde der Schankkellner auf den Schwerleidenden aufmerksam. Eiligst wurde eine Ambulanz herbeigerufen und der Kranke nach dem County-Hospital befördert. Die ihn dort behandelnden Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. Roß gab seine Wohnung als No. 330 S. Paulina Str. an; doch Niemand in diesem Hause kennt ihn. Der Lebensüberdrüssige ist erst 22 Jahre alt.

Sprang in den See.

Ein geheimnißvolles Dunkel umgibt die Kunde, welche gestern Abend dem Sergeanten Michael Sullivan in der Ost Chicago Ave.-Polizeistation durch den Rechtsanwalt John Phillips, No. 202 Erie Str., von dem Selbstmordversuch eines Unbekannten übermittelt worden ist. Nach den Angaben des Gewährsmannes wäre der Lebensmüde mit dem Ausruf „Hier verschwindet No. 37 Mohawk Straße" am Fuße der Huron Str. in den See gesprungen. Sofort wären zwei Männer, muthmaßlich seine Gefährten, ihm zu Hilfe geeilt und hätten ihn aus dem nassen Element herausgezogen. Die Drei seien dann eiligst davongegangen, nachdem die Retter dem sie befragenden Rechtsanwalt ihre Namen als John Mitchell und John Lannigan und den des Geretteten als H. J. Hartner angegeben hätten. Nachfragen der Polizei im Hause No. 37 Mohawk Str. blieben resultatlos; ein Mann Namens Hartner ist auch in der dortigen Nachbarschaft unbekannt.

Keine festen Preise.

Die Testamentsvollstrecker Geo. M. Pullmans, Herren Robert T. Lincoln und Norman B. Ream, haben im vorigen Jahre den Steuerwerth der Nachlassenschaft des verstorbenen Millionärs mit $196,160 angegeben. Von der Steuerausgleichungs-Behörde ist dieser Betrag auf $282,662 erhöht worden, worauf Steuern im Betrage von $24,166.99 zu entrichten gewesen wären. Gegen diese Besteuerung war von den Testaments-Vollstreckern beim Nachlassenschafts-Gericht Protest eingelegt worden. Sie wollten nur $5,000 und höchstens $7,000 zahlen. Richter Batten hat sie jetzt angewiesen, $14,000 herauszurücken. Mit diesem Betrage hat die Steuerbehörde sich zufrieden erklärt. Dieselbe hat sich also immerhin mehr als $10,000 von ihrer Forderung abhandeln lassen.

Vermißt.

Aus seiner elterlichen Wohnung, Nr. 978 W. 18. Str., ist der acht Jahre alte Willy Becwar seit Freitag spurlos verschwunden. Wie der Polizei von den besorgten Eltern mitgetheilt wurde, ist der Vermißte von seinem Bruder und zwei anderen Knaben zuletzt in Douglas Park gesehen worden. Die Jungen hatten durch verbotenes Spielen auf Blumenanlagen die Aufmerksamkeit eines Polizisten auf sich gelenkt, und waren dann, als derselbe Miene machte, sie einzufangen, in den vier Richtungen der Windrose auseinander gestoben. Abends, bei seiner Heimkehr, wunderte sich der ältere Bruder, daß Willy noch nicht wieder eingetroffen war. Seitdem wird dieser vermißt, und alle bisher gemachten Versuche, ihn aufzufinden, haben sich als erfolglos erwiesen.

Erreichte seine Absicht.

Ein unbekannter Mann, etwa fünfzig Jahre alt, mit dunkelfarbigem Rock, hellbraunen Beinkleidern und schwarzer Weste bekleidet, wurde gestern Nachmittag in James Haywoods Logirhaus, No. 337 Wabash Ave., als Leiche aufgefunden. Der Unbekannte war Vormittags in das Gasthaus gekommen, hatte ein Zimmer gemiethet und, ehe er sich in dasselbe zurückzog, den Hotelier gebeten, ihn um 2 Uhr Nachmittags wecken zu lassen. Als ein Angestellter dem Auftrag nachkam, fand er den Gast entseelt im Bett liegend vor. Der Unglückliche hatte Blausäure verschluckt. Die Leiche ist in Rolstons Bestattungsgeschäft aufgebahrt.

Jäher Tod.

Der zwölfjährige Reinhold Micha, dessen Eltern Nr. 1118 S. California Ave. wohnen, fand gestern Nachmittag unter den Rädern eines Frachtzuges einen schrecklichen Tod. Der Körper des unglücklichen Knaben wurde durch die Räder der über ihn hinwegrollenden Waggons buchstäblich in zwei Theile zerschnitten. Der Junge hatte seinem in der McCormick'schen Erntemaschinen-Fabrik arbeitenden Vater das Mittagessen gebracht und befand sich auf dem Heimwege, als er, an der Kreuzung der 25. Straße, auf den Geleisen der Baltimore & Ohio-Bahn einen Frachtzug der Chicago-Calumet Terminal-Bahn herankommen sah. Da faßte er den unglückseligen Entschluß, auf einen der vorderen Wagen zu springen, um eine Strecke Wegs mitfahren zu können. Der Aermste rutschte ab und fiel unter die Räder, die über seinen Leib hinweggingen und den Oberkörper fast vollständig von den unteren Gliedmaßen trennten. Der Polizei in der Hinman Str.-Station fiel die Aufgabe zu, die zerstückelte Leiche des Knaben in die Wohnung der bedauernswerthen Eltern zu schaffen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Franz Putz

im Alter von 64 Jahren am 15. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 815 N. Halsted St., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lizzie Klein, Tochter.
Peter Klein, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Julie Keller, geb. Haak,

am Dienstag, den 16. Mai, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 18. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 515 N. Ashland Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Alle Freunde und Mitglieder des M. Oesterreicher Councils Nr. 9, Orden der Auserwählten Freunde, sind ersucht, morgen, Mittwoch, den 17. Mai 1899, um 1 Uhr Nachmittags, am Begräbnisse unseres Mitgliedes und Freundes

Henry Reitz,

Nr. 95 Elburn Ave., theilzunehmen und ihm die letzte Ehre zu erweisen.

A. Pam, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Germania Loge No. 182, A. F. & A. M.

Die Beamten und Mitglieder obiger Loge sind ersucht, sich Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr, in der Halle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder

Theodore Clemenz

die letzte Ehre zu erweisen. dimi

August Porpe, M. v. St.
Julius Graeff, Sekretär.

Gestorben: Peter T. Roth, jr., geliebter Sohn von Peter und Susanna Roth, im Alter von 31 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Beerdigung Mittwoch, den 17. Mai, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 411 26. Str., nach der St. Anthonys-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. modi

Gestorben: Henry Reitz, am 14. Mai, geliebter Gatte von Elizabeth Reitz und Vater von Henry P., Annie, Edward, George, John und Emma. — Begräbniß am Mittwoch, den 17. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 95 Elburn Ave., per Kutschen nach dem Waldheim-Friedhof.

Gestorben: Theodore Clemenz, am 15. Mai, Nachmittags 5:30 Uhr, im Alter von 48 Jahren, eine Wittwe und drei Kinder hinterlassend. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 2 Uhr Nach., vom Trauerhause, 1486 Roscoe Str., nach Graceland. dimi

Gestorben: Am Montag, den 15. Mai, 8 Uhr Morgens, entschlummerte sanft meine liebe Frau, **Karoline Thompson.** Beerdigung Mittwoch, den 17. Mai, Morgens 10 Uhr, von 118 N. Curtis Str. nach Waldheim. Theod. Thompson.

Danksagung.

Für die pünktliche Ausbezahlung des Sterbegeldes meines geliebten Gatten

Henry Krebs,

sage ich der Plattdeutschen Gilde Hansa Nr. 38 meinen verbindlichsten Dank. Zugleich empfehle ich jedem gutdenkenden Manne diese Nummer.

Josephine Krebs, Gattin.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — „Trelawny of the Wells".
Studebaker. — „Daughter of the Regiment" und „Trial by Jury".
McVickers. — West's Minstrels.
Great Northern. — Burlesken.
Columbia. — The Fortune Teller.
Grand Opera House. — Rosemary.
Bijou. — Knobs of Tennessee.
Dearborn. — The Masked Ball.
Hopkins. — Michael Strogoff.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.

Konzerte:

The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Getäuschte Hoffnungen.

Von unserem Bundes-Ackerbauamt werden die zahlreichen im Interesse der Landwirthschaft gemachten Versuche jedesmal mit großen Trompetenstößen in die Welt hinaus geschmettert. Je lauter dieser Lärm, desto kleinlauter wird dann das Geständniß ausfallen, daß es mit den Erwartungen wieder einmal „nix" sei. Das ist auch mit den Hoffnungen auf Eroberung des Butter- und Käsemarktes in England wieder der Fall.

Diese Butter-Experimente in England, die Ackerbau-Sekretär Wilson gleich zu Beginn seiner Administration (vor etwa zwei Jahren) einleitete, hören mit Ende dieses Monats auf, und wahrscheinlich wird nichts danach folgen, d. h. sie werden keine praktischen Resultate für den Handel zeitigen. Werthvoll ist in der Beziehung gewesen, daß mit Hülfe derselben Daten gesammelt sind, aus denen hervorgeht, was für Sorten Butter dem englischen Geschmack zusagen, und ferner, daß gute Butter dort einen Markt finden kann. Aber die Erfahrung dieser zwei Jahre hat gelehrt, daß der Preis durchschnittlich im englischen Markt kaum 2 Cents pro Pfund höher ist, als in New York und daß die Fracht nebst sonstigen Kosten mehr als diese Differenz ausmacht. Für den Handel steckt also kein Profit darin.

Der Käse-Export nach England ist ebenfalls demoralisirt. Soviel „Filled Cheese" ist auf den englischen Markt gebracht worden, daß amerikanischer Käse einen schlechten Namen bekommen hat. Das Ackerbau-Departement hat ein paar Schiffsladungen guten Käse aus New Yorker und Wisconsiner Fabriken hinübergeschickt und diese Waare hat prompt Absatz gefunden, ein Zeichen, daß man guten Käse dort gern kauft. Aber die hiesigen Händler suchen eben größeren Profit und schieben den verfälschten Käse unter. Man sagt im Ackerbaudepartement, hieran sei wesentlich das Schatzamt Schuld. Die Beamten desselben begnügten sich, die Steuer auf Oleomargarine und Kunstkäse zu kollektiren, fähen aber nicht darauf, daß diese Fabrikate markirt würden, daher könne das Publikum leicht betrogen werden.

Lokalbericht.

Deutscher Frauenverein „Louise."

Origineller Art und zweifellos genußverheißend sind die Vorbereitungen, welche die damit beauftragten Mitglieder des Frauenvereins „Louise" — Emma Stamm, Emilie Naß, Marie Weber, Laura Schliehs, Rebekka Leiser und Adelheid Schneider — für das am nächsten Samstage in Folz' Halle, Ecke Larrabee Str. und North Ave., abzuhaltende „Maiblumen-Kränzchen" dieses Vereins treffen. Die „Kinder-Floras" werden bei dieser Festlichkeit eine Hauptrolle spielen. Jeder Besucher erhält einige derselben zum Geschenk und wird Zeuge einer Anzahl verschiedenartiger hübscher Ueberraschungen sein, die das Arrangements-Komite geplant hat. Ohne Zweifel werden die Bemühungen desselben auch durch zahlreichen Besuch belohnt werden.

* Das Gesuch der geständigen Hausdiebin Nellie Hines um Suspendirung der ihr zudiktirten Zuchthausstrafe ist von Richter Waterman abschlägig beschieden worden. Die Anwälte Nellies hatten behauptet, diese sei von ihrem Gatten, dem Neger John Greathouse, durch hypnotische Beeinflußung zu ihren Diebereien gezwungen worden.

* Louis Schaak, Nr. 576 Milwaukee Ave. wohnhaft, fiel gestern an der Ecke von Chicago Ave. und Halsted Str. beim Abspringen von einem Ablieferungswagen so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er bewußtlos liegen blieb. Mit einem Rippenbruch und Verletzungen am Knie wurde er aufgehoben und mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Calumet Electric Street Railway Company, Umbau am 2st. Brick-Gebäude, 6300—12 Stony Island Ave., $20,000.
D. Buens, 1st. Brick-Residenz, 3743 Parnell Ave., $1500.
W. McGuire, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 5401—3 Woodlawn Ave., $40,000.
Hastings R. R. Ex. Co., 2st. Brick-Lagerhaus, 6100 LaSalle Str., $8000.
F. A. Reagle, 2st. Frame-Residenz, 12118 Parnell Ave., $1200.
F. P. Brocklett, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 5942—4 Prairie Ave., $20,000.
Mrs. Kader, 3st. Brickhaus, 698 S. Sawyer Ave., $4000.
Hattie B. Ditch, 2st. Brickhaus, 52 S. Whipple Str., $4000.
Pabst Brewing Co., 2st. Brick-Store und Flats, 811 Loomis Str., $3000.
Cornelius Tomas, 2st. Brickhaus, 1080 S. Hamlin Ave., $3500.
S. Words, 2st. Brick-Residenz, 1015 Frances Str., $1500.
W. D. Falk, 2st. Brickhaus, 549 Orchard Str., $7000.
C. R. Moorhead, 1½st. Frame-Residenz, 556 W. Belle Plaine Ave., $1500.
Emma S. Smith, 2st. Frame-Residenz, 2002 N. 43. Court, $1500.
A. J. Wadhams, 2st. Frame-Store und Flats, 1201 West Irving Park, $3500.
M. Paulus, 2st. Brickhaus, 128 Catalpa Place, $3800.
John Johnson, 2st. Framehaus, 768 Wrightwood Ave., $2400.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

John C. gegen Lonie A. Johnson, wegen Verlassung; Vina gegen Westel W. Sedgwick, wegen grausamer Behandlung; Anna C. gegen Charles A. Dew, wegen Trunksucht; William F. gegen Julia Rupp, wegen Verlassung; Ida gegen Albert Zindars, wegen Verlassung; Belle gegen John Elliott, wegen Verlassung; Ernst gegen Bertha Seidler, wegen Ehebruchs.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Prairie Ave., 132.9 Fuß nördl. von 57. Str., 25×161, W. T. Nash an E. Griffin, $1645.
Hoyne Ave., 192 Fuß nördl. von Congreß Str., 48×110, Helen Barnett an The Kinley Manufacturing Company, $5000.
Monroe Str., 152 Fuß westl. von Paulina, 22×104, E. F. O'Brien an John Maloney, $4000.
Center Str., südwestl. Ecke Sheffield Ave., 23.8×100, B. Riley und Andere durch M. in C. an John Mackin, $3000.
Jackson Str., 51 Fuß westl. von Oakley Ave., 26×76, Nachlaß von James Buston an H. Bloodhart, $2800.
Crawford Ave., 303 Fuß nördl. von 27. Str., 25×125, F. F. Oviatt an D. G. Chapin, $2500.
Cuyler Ave., 197 Fuß westl. von Hoyne Ave., 37½×120, C. L. Wolter an C. Stadtfeld, $3500.
Simms Ave., 120 Fuß südl. von Chestnut Str., 25×125, M. E. Reidy an Sarah Dreckman, $2000.
Schuttler Str., 71 Fuß östl. von W. 51. Str., 125×123, Martin Van Allen an Augusta J. Murray, $2000.
W. 40. Pl., 124 Fuß südl. von 30. Str., 25×124, J. McMillan und Andere an D. Mesler, $1600.
Hoyne Ave., 72 Fuß nördl. von Iowa Str., 48×104, Nachlaß von Thomas Suffern an W. F. Hagerman, $2100.
Prairie Ave., 157 Fuß nördl. von 42. Str., 39×160, James Brown an Philip Augusten, $7000.
Wellington Ave., 316 Fuß östl. von Robey Str., 25×125, W. Deering an M. Piener, $2500.
Commercial Ave. (Notre Dame Ave.), südwestl. Ecke 100. Str., 52×134, M. E. Walsh an R. Wentz, $1600.
Evanston Ave., 156 Fuß südl. von Sunnyside Ave., 25×105, W. Deering an J. C. Mayer, $1475.
Michigan Ave., 82 Fuß südl. von 111. Str., 132×116, Jennie Boersma und Ehegatte an Rose B. Barden, $1.
Torrence Ave., 263 Fuß südl. von 107. Str., 50×121, C. A. Macy an M. Gerspach, $1350.
Escanaba Ave., 280 Fuß südl. von 97. Str., 25×138½, G. Grapp an H. Manthey, $1000.
Woodlawn Ave., 154 Fuß südl. von 79. Str., 25×122, W. R. La Bounty an Louis La Bounty, $1300.
Greenwood Ave., 262 F. südl. von 77. Str., 25×125, George Hall und Andere durch M. in C. an Portsmouth Savings Bank, $1500.
Greenwood Ave., 233 Fuß nördl. von 78. Str., 33×125, George Hall und Andere durch M. in C. an Portsmouth Savings Bank, $1500.
Butler Str., 80 Fuß südl. von 73. Str., 40×130, Bookkeeper B. and L. Ass. an Fannie Watt, $3500.
59. Str., 141 Fuß östl. von Halsted, 25×125, H. McCormick an B. Dingman, $3500.
W. 61. Str., 100 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25×124, Chicago Permanent B. and L. Assn. an F. Linaker, $1450.
48. Str., 217 Fuß westl. von Vincennes Ave., 25×124, Philip Augsten an James Brown, $7000.
Lowe Ave., südwestl. Ecke 51. Str., 24×125, R. Molloy an Hugh McNally, $4200.
Wentworth Ave., 350 Fuß nördl. von 50. Str., 25×124, W. F. Peterson und Andere durch M. in C. an C. B. Peterson, $1060.
50. Place, 126 Fuß westl. von Oakley Str., 25x125, M. Dost und Andere durch M. in C. an J. Hoelerich, $1,183.
String Str., 115 Fuß südl. von 18. Str., 25x100, E. Knuth an Herman Knuth, $1,500.
18. Place, 146 Fuß westl. von Hoyne Ave., 24x124, C. R. Walleck an H. Ruzicka, $2000.
Willis Court, 50 Fuß südl. von 13. Str., 25x72, L. Allen an Ira J. Geer, $2000.
Harrison Str., 225 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25x124, B. J. Coldbeck an die Republic B. and L. Assn., $2,925.
Monroe Str., 150 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25x121, R. Müller an Thomas Brisch, $1,200.
Lake Str., Südwest-Ecke Campbell Ave., 23x99, S. Leoni an J. Marcan, $3385.
Campbell Ave., 312 Fuß nördl. von Fulton Str., 24×125, L. Allen an Ira J. Geer, $1200.
Leavitt Str., nordöstl. Ecke Berlin Ave., 25×125, W. P. Steinbrecher an H. Switalski, $1450.
N. 40. Ave., 200 Fuß südl. von Wabansia Ave., 33 1.3×125, Thomas M. Adams an John Sigmund, $2200.
Pine Grove Ave., nordwestl. Ecke Wrightwood Ave., 110×125, Eugene A. Settig an Second Church of Christ Scientist, $27,500.
Fullerton Ave., 260 Fuß östl. von Western Ave., 24×125, F. Campbell an H. Madlener, $4162.
Pratt Ave., 250 Fuß östl. von Webber Ave., 50×174, M. E. Black an John M. Clarkson, $2500.
Forest Ave., 132 Fuß nördl. von 33. Str., 16 8.12×125, M. B. Sanders an H. B. Sanders, $5500.
79. Pl., 65 F. östl. von Lawndale Ave., 50×125, und anderes Grundeigenthum, C. Catherwood an B. F. Bushnell, $1000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Gustaf A. Bonner, Ida Burbach, 34, 18.
John Gandelfo, Emma Bowman, 23, 23.
William Phritz, Louise Schwemm, 28, 29.
Marion N. Thayer, Sophie Eaton, 34, 27.
Stephen A. D. Newbury, Ada D. Herrick, 22, 17.
Edward D. Sullivan, Martha Benzan, 22, 23.
Paul Neß, Pauline Tangen, 35, 36.
Jan Cermak, Anna Buchar, 26, 22.
Alexander T. Squier, Louise N. Thompson, 25, 22.
Joseph Laaß, Mary Hoffman, 24, 20.
Frank Jara, Maggie Rost, 33, 30.
John A. Rohnke, Rose Niewerowski, 22, 18.
Paul Lamoureux, Angela Julian, 28, 26.
Howard R. Baldwin, Mary E. Crosse, 25, 22.
Robert A. Gordon, Bertha Dinema, 25, 24.
Aloys Lefka, Mary Tarer, 23, 22.
Joseph Keller, Anna Finla, 22, 20.
Clarence L. Wheaton, Caroline G. Witt, 26, 22.
John M. Stout, C. Louise Foster, 27, 21.
William L. Klein, Lizzie Miller, 26, 19.
John Faul, Elen Higgins, 25, 24.
Elmer C. Caster, Mamie Parker, 31, 31.
Louise J. Thiele, Anna K. Honge, 28, 24.
Howard T. Wilcoron, Faerie D. Bartlett, 30, 28.
Henry D. Woolf, Katherine Terneau, 49, 23.
Ernest Krieger, Annie M. Nelson, 35, 34.
W. F. G. Kirchner, Louise K. Haegen, 40, 54.
Barnie Nichols, Josie Klebaska, 30, 20.
Frank H. Stocks, Mamie Von Huben, 24, 25.
John Mack, Annie Clark, 21, 21.
John R. Geary, Elizabeth Geary, 24, 25.
James Tilt, Harriet L. Stewart, 29, 23.
Samuel Steger, Jennie Moskowitz, 24, 20.
Abraham Mezur, Clara Zwick, 24, 22.
John C. Tipton, Clara Boone, 35, 28.
Anton Korecek, Mary Schracta, 21, 20.
Michael Conroy, Christabelle Indoff, 25, 30.
Henry Juergens, Grace E. Coleman, 32, 24.
Wm. B. Cadigan, Anna Schaf, 26, 23.
Robert McLeod, Florence Greenley, 37, 21.
Edward Behrend, Emma Schmidt, 25, 19.
Robert E. Lowen, Mamie Russell, 21, 18.
Andrzie Jasinski, Helena Wytryk, 23, 18.
Edward T. Reinhardt, Amanda Johnson, 24, 24.
Thomas Hallinan, Julia Garvin, 24, 22.
Harry M. Grainger, Margaret Sillman, 25, 23.
John J. Miller, Amalia Swanson, 31, 29.
William H. Flick, Anna Anderson, 26, 23.
Vincenzo Cantisano, Panchita Brewer, 31, 18.
John Peters, Mary Stranguad, 29, 29.
James C. Schooley, Jennie Schooley, 37, 36.
Frank Radzizewski, Annie Karnowska, 28, 18.
W. Urbanowicz, Weronika Mackiewicz, 27, 18.
Albert Alth, Helen Barmann, 26, 19.
Josef Stabicki, Franceska Woznica, 23, 22.
Marcus K. Holter, Adeline Petterson, 40, 35.
Eli T. Zimmerman, Emma Hopkins, 56, 34.
Thomas Dixon, Rose P. O'Byrne, 23, 21.
John Lehnertz, Ida Zirzow, 31, 33.
Arthur Lund, Lulu Lucknit, 23, 23.
Hombert Bullman, Lillian Sommers, 31, 30.
Engbert Doarn, Oukje Rosman, 42, 31.
Benjamin Greenberg, Fannie Hirschfield, 22, 17.
Fred Klaus, Belle McBrike, 29, 23.
William Amann, Ann Lewis, 32, 28.
Madison Ranson, Sarah Reed, 24, 24.
Luigi Occhiuta, Maria M. Napolitana, 27, 18.
Orson B. Loomis, Mae E. Greene, 24, 21.
Bernhard Pekau, Emma Kalfeld, 29, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hammes, Joseph, 48 J., 2508 Wentworth Ave.
Jansen, Victor H., 24 J., 3501 Wabash Ave.
Kocher, Nanetta, 57 J., 2207 W. 63. Str.
Mitten, Augusta, 43 J., Haus des Guten Hirten.
Mandel, Carrie, 34 J., Baptisten-Hospital.
Meiter, John O., 9 J., 407 W. Division Str.
Roth, Peter, jr., 31 J., 411 26. Str.
Zeiß, Otto H., 27 J., 940 W. Harrison Str.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Mai 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13½c; Dairy 10—14c; Creamery 13—17c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10½—11c das Pfd.; andere Sorten 8—13c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 9½—10c das Pfd.; Hühner 9—10c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 11—12c das Pfd.; Hühner 10—10½c per Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 11¼—11½c das Dtz. — Kalbfleisch 5—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 9½—10c; Hechte 5—5½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.75—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $4.00—$5.00. — Bananen 90c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.25 per Kiste; Apfelsinen $2.50—$4.25 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois 30—38c per Buschel; Minnesota u. s. w. 32—40c. — Neue Kartoffeln $4.00—$4.75 per Faß.

Gemüse. — Kohl, neuer, $5.75—$6.50 per Faß; Zwiebeln, hiesige, 60—65c per Buschel; Bohnen $1.15—$1.85 per Buschel; Radieschen, hiesige, 20—30c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl 75c—$1.00 per Buschel; Sellerie 25—40c per Dtz.; Spinat 20—30c per Buschel; Gurken 50c—$1.25 per Dtz.; Spargel, Illinois, 50—80c per 20 Bündchen.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 72½—74c; Nr. 3, rother, 70—73c; Nr. 2, harter, 67—69½c; Nr. 3, harter, 65—66c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69½—70½c; Nr. 2, harter, 66—70c; Nr. 3, 65½—68½c; Nr. 4, 58—60c. — Mais, Nr. 2, 33½—34c; — Hafer, Nr. 2, 28½—29c. — Roggen, Nr. 2, 56—58c. — Gerste 37—40c. — Heu $5.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.35—$5.55 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.50—$4.70; Mastschweine $3.60—$3.95. — Schafe $4.40—$5.20.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. $5—$6 Lohn mit Board und Zimmer. 2165 Archer Ave.

Verlangt: 6 starke Jungen von 16—17 Jahren.— Deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Verlangt: Junge von 16 Jahren, im Saloon zu helfen. Guter Lohn. 213 Webster Ave.

Verlangt: Lediger, guter Schuhmacher für Repairing. Parisch, 524 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Waiter. 144 Michigan Str.

Verlangt: Guter, ehrlicher Laufjunge, 14 bis 15 Jahre. Empfehlungen. 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Saloon reinzuhalten und bei der Bar zu helfen. Anton Walter, 583 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. 223 Ost Ohio Str.

Verlangt: Ein Mann für leichte Hausarbeit. — Schmidt, 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Shoptender, der deutsch, polnisch und englisch spricht, in Meatmarket. Nachzufragen: 815 Milwaukee Ave., Gruenfeld's Market. dimi

Verlangt: Ein junger Butcher, der etwas vom Shoptenden versteht. 558 29. Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit, Geschirrwäscher. Henrici's Cafe, 108 Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Junge in der Konditorei. — Henrici's Cafe, 108 Randolph Str.

Verlangt: 3 gute Rug-Weber. 1193 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith an Wagenarbeit.— 258 West Polk Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Rockschneider. 770 W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein tüchtiger Gärtner. Jacob Rußler, Florist, Ecke 102. und Butler Str., Fernwood.

Verlangt: Dritte Hand für Bäckerei. 4612 Wentworth Ave. Nach 4 Uhr.

Verlangt: Kräftiger Junge für Kellerarbeiten. — Eitel Bros., 180 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Porter und Lunchman. 191 S. Clark Straße.

Verlangt: Guter Trimmer an Röcken. 23 und 25 Crystal Str., hinter 384 W. Division Str.

Verlangt: Praktischer Seifensieder, sowie ein erfahrener Stamper. Nachzufragen: 59 Dearborn Str., Zimmer 208. dimi

Verlangt: Starker Junge, die Ornamental Eisen-Arbe.. zu erlernen. 425 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein guter Bartender. 192 Madison Str., Harlem.

Verlangt: Alter Bäcker, der für kleinen Lohn und leichten Platz arbeiten will, 12 Meilen von hier. — Adr.: J. 434 Abendpost.

Verlangt: Deutscher Junge als Porter. Cafe Brauer, 151 West Madison Str.

Verlangt: Bäcker, an Brot mitzuhelfen. — 2449 Lincoln Ave. Nehmt Lincoln und Bowmanville Car. dimi

Verlangt: Löther in Blechkannenfabrik. 60 und 62 Superior Str., nahe Townsend. dimi

Verlangt: Ein lediger Mann um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 331 23. Str.

Verlangt: Küchenarbeiter; $25; starker Junge. — 498 N. Clark Str., 1 Trepp.

Verlangt: Ein guter Biertreiber mit Empfehlungen. Vorzusprechen zwischen 7 und 8 Uhr Morgens. Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Ave.

Verlangt: Junge im Schneidershop. 206 E. Ohio Str. dimi

Verlangt: Guter Wagenmacher auf Plattform-Arbeit. 813 West Lake Str.

Verlangt: Ein guter Tapezierer und ein aufgeweckter Junge, das Painten zu erlernen. 1408 Halsted Str.

Verlangt: Guter stetiger Junge, 15 Jahre alt, die Cakebäckerei zu erlernen. 181 W. Division Str., Smejkal.

Verlangt: Ein Vorbügler an Hosen. 893 N. Wood Str., hinten.

Verlangt: Dritte Hand an Brot oder starker Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Drechsler. Stetige Arbeit; auch ein Mann an Maschinen. 954 N. Rockwell Str.

Verlangt: Weber an Rugs. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biscuits, 227 W. Division Str.

Verlangt: Barber und Wäscher, sofort. 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein geschickter starker Junge, 15 Jahre und darüber. Stetig. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Schneider, Hosen- und Westenmacher, und Mann für Reparatur. 651 West Taylor Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. Stetiger Platz für den rechten Mann. 385 Center Str.

Verlangt: Ein Bartender. 144 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. Hart, 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter, der auch waiten kann. Muß alle Hausarbeiten verstehen, zuverlässig sein und Referenzen haben, für Klubhaus. 300 LaSalle Ave. dimi

Verlangt: Ein anständiger Mann als Porter und Waiter. 311 Michigan Str.

Verlangt: 100 Barbiere, Bäcker, Porter, Teamster und Farmarbeiter. Chicago Free Employment Agency, 3 N. Clark Str.; Zweig-Offices: 238 West Chicago Ave. und 484 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge für Zeitungsroute, einer der nahe 14. Str. und Blue Island Ave. wohnt. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends, 422 14. Str.

Verlangt: Ein lediger Wurstmacher. Einer der etwas Shop tenden kann, wird vorgezogen. — 8916 Commericial Ave., South Chicago. dimi

Verlangt: Ein Junge, die Bäckerei zu erlernen.— 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Junger Mann, auf Pferde aufzupassen. Butchershop, 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. 914 Sheffield Ave.

Verlangt: Sattler. 1612 — 47. Str. dmido

Verlangt: Guter Junge an Cakes und einer, der die Cakebäckerei erlernen will. 389 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, 577 Larrabee Straße.

Verlangt: Guter, lediger Schuhmacher, sofort, stetig. 66 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot und Biscuits. 396 W. Division Str.

Verlangt: Pelz-Zuichter zum Falzen, Picken, Toppen; junger Deutscher vorgezogen. 1249 N. Ashland Avenue.

Verlangt: Zweite oder dritte Hand an Brot. — 4308 State Str.

Verlangt: Ein Bäcker, $6 pro Woche, Kost und Logis. 167 31. Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $6 und Kost. — 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Hosenmacher um im Shop zu arbeiten. 2476 Archer Ave. mdi

Verlangt: Junge um an Brot zu helfen. $6 und Board. 3402 Archer Ave. modi

Verlangt: Junge, zuverlässig, im Blumenstore zu helfen. 459 E. Division Str. mdi

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter und Farm-Arbeiter in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 14mlw&f

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 156—158 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Gärtner im Grünhaus zu arbeiten; stetige Arbeit. Cor. Fletcher und Perry Str. modi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei Mädchen, ein Waiter, 1 Dishwasher. 312 Wells Str., Restaurant.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Fleißiger junger Mann sucht stetige Arbeit in einer Käsehandlung oder Wholesalehaus. — 294 Wells Str., 2. Floor. dimido

Gesucht: Erste Hand Brotbäcker sucht Arbeit. — Bäcker, 341 East 23. Str.

Gesucht: Eingewanderter Oesterreicher, 26 Jahre alt, intelligent, sprachenkundig, wünscht irgendwelche Beschäftigung in besserem Hause. Geht auch auswärts, eventuell als Reisebegleiter. Adr.: R. 623 Abendpost.

Gesucht: Kürzlich eingewanderter junger Oesterreicher, gewesener Artillerist, wünscht als Waiter, zweiter Bartender hier oder in Sommer-Resorts unterzukommen. Spricht etwas englisch und sonst noch drei Sprachen. Adr.: D. 346 Abendpost.

Gesucht: Unlängst eingewanderter junger Deutscher wünscht in einer Fabrik unterzukommen, auch auswärts. Maschinenbau erlernt. Kann Maschinen-Stricken. Adr.: Z. 366 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, 19 Jahre alt, ist willens, das Bartenden zu erlernen. Scheut keine Arbeit. Stephan Westphal, 5156 Paulina Str.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Cakes. Adr.: G. 518 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Buchführer, Deutsch-Amerikaner, 30 Jahre alt, sucht Vertrauensstelle. D., 1657 N. Fairfield Ave. dimido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker sucht Arebit an Brot. — Ernst Peter, 14 Lincoln Place, Basement.

Gesucht: Butcher, guter Shoptender, sucht stetigen Platz. 856 N. Fairfield Ave.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, bittet um Beschäftigung. Besitzt Kenntnisse von elektrischem Licht. Schindler, 666 Throop Str. dimi

Gesucht: Tischler, 28 Jahre alt, sucht Tischler-Arbeit. Kost, 666 Throop Str. dimi

Gesucht: Junger Mann, spricht deutsch und englisch, hat drei Jahre Erfahrung, wünscht Stelle als Bartender. Adr.: Z. 852 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Fresco- und Haus-Painter und Tapezierer wünscht Arbeit. Adr.: R. 609 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker sucht dauernde Stellung. Adr.: Z. 867 Abendpost.

Gesucht: $5—$10 bezahlt Demjenigen, der einem Manne in den 40er Jahren nicht so schwere Arbit verschafft. Adr.: D. 337 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Beschäftigung im Saloon oder Bäckerei. H. Einzel, 14 Lincoln Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, im Shop zu arbeiten, 14—15 Jahre alt. 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Schneider-Mädchen an bestellten Hosen. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Nachzufragen drei Tage. 1529 Wabash Ave.

Verlangt: Frauen an Damenröcken; können die Arbeit nach Hause nehmen. 521 W. North Ave., oberster Floor.

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen, schnell und thätig. Kann Zimmer und Kost haben. 4612 Wentworth Ave., nach 4 Uhr.

Verlangt: Mädchen, an fancy Boxes zu arbeiten.— 399 N. Clark Str.

Verlangt: Handmädchen zum Lernen an Damenröcken. 467 W. Ravenswood Ave., nahe School Str.

Verlangt: Mädchen für Bäcker-Store und in der Hausarbeit zu helfen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Shop - Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Taschennäherinund Finishers an guten Röcken, guter Lohn. 773 Girard Str., hinten, 2. Floor.

Verlangt: Maschinen-Mädchen Linings zu nähen an Röcken und Röcke zu nähen. 558 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken; Frauen, Arbeit ins Haus zu nehmen. 467 W. Ravenswood Ave., nahe School.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an Capes zu arbeiten, $8; auch kleines Mädchen zum Lernen. 617 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 447 Sedgwick Str., eine Treppe.

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz, Braiding und Embroidery Maschinen, Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin St. 16mailw

Verlangt: Kleine Mädchen, Baistings an Röcken herauszuziehen. 850 N. Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1059 Nelson Str. mdmi

Verlangt: Mangelmädchen, Hemden-Stärkerinnen und Büglerinnen. North Western Laundry, 45 Huron Str. mai15,1wuso

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, und Finishers an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, an Blumen zu helfen. 838 W. 18. Str. mdimi

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin. Fred Potthast, 146 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 124 Seminary Ave.

Verlangt: Eine ältere Person zur Hilfe im Hause; Familie von Erwachsenen. Nachzufragen: 276 Ogden Ave., im Store.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. Kleine Familie. Keine Wäsche. $2.50 — 902 West 12. Str., nachzufragen im Drugstore.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, einem Kinde aufzuwarten, auf dem Lande. 4748 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 211 S. Wood Str.

Verlangt: 50 Hausmädchen mit und ohne Wäsche. Kleine Familien. $4 und $5. Sehr gute Plätze. Nordseite. — 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Erste und zweite Köchinnen, $8 und $10; Küchen- und Diningroom-Mädchen; Kassirerin für Restaurant. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Köchinnen, Küchen-, Haus- und zweite Mädchen für Oak Park. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei Tische aufzuwarten. Schneider's Restaurant, 496 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Eine alleinstehende Person in mittleren Jahren, oder ein Mädchen. Gutes Heim bei Leuten ohne Kinder. 1264 S. Ridgeway Ave., nahe 26. Str.

Verlangt: Wittwe zwischen 45 und 50 Jahren, für Hausarbeit. Stetige Arbeit. $3 pro Woche. 643 N. Maplewood Ave., nahe Division Str. Nachzufragen am 17. Mai, 6 Uhr.

Verlangt: Dienstmädchen finden gute Stellen. 1011 Madison Str.; offen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, um einjähriges Kind aufzupassen und in leichter Hausarbeit zu helfen. 5931 S. Sangamon Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin, die auch Hausarbeit versteht. 1920 Surf Str.

Verlangt: Ein jüdisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 404 E. 45. Str.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Referenzen verlangt. — Mrs. Koch, 1857 Reta Str., nahe Addison; nehme Halsted Transfer.

Verlangt: Diningroom-Mädchen; muß englisch sprechen. $4 und Board. Joe Pohl, 445 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 110 Sheffield Ave., im Store.

Verlangt: Frau, die Familien-Wäsche und Plätze in ihrem Haus besorgt. Nachzufragen nach 4 Uhr, 136 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Store zu reinigen. 326 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 1721 York Place, ein Block nördlich von Diversey.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau, Kind aufzuwarten. 1629 Barry Ave., nahe Clark Str. dimi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 607 West 12. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 228 Melrose Str.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen. 921 Winthrop Ave., Edgewater; erstes Haus nördlich von Ardmore.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin für Busineß-Lunch zu kochen. 117 S. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches oder ein jüdisches Mädchen oder junge Wittwe. Keine Wäsche. Kleine Familie. Zu erfragen im Store, 645 Madison Str., J. Oppmann. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 300 Milwaukee Ave. dido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen: R. Shure, 703 N. Maplewood Ave., nahe Hirsch Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 625 West 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und Mädchen am Tisch aufzuwarten. Vorzusprechen: 5—6 heute oder 8—10 Uhr morgen früh. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Mann und Frau, während des Tages beschäftigt, suchen eine Person, um ein kleines Flat zu beaufsichtigen; leichte Hausarbeit. 1764 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 390 Garfield Ave. Vorzusprechen nach 7 Uhr heute Abend, 1. Stock.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 31 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $3 die Woche. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Das älteste deutsche Stellenvermittlungsbureau, jetzt 498 N. Clark Str. Gute Plätze. Kostenlos. Herrschaften werden schnell und gewissenhaft bedient. Gust. Strelow. 22ap,1m,tgl&son

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*&son

Verlangt: Köchinnen, 100 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Kindermädchen, Plätze frei, bei Mrs. Speiß, 3340 Halsted Str., Telephone 655 Yards. 10ma,modimi,1m

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit und Haushälterin werden auf das schnellste in die feinsten Familien plazirt. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11mailw

Verlangt: Beste Plätze für gute deutsche Mädchen; frisch eingewanderte gleich untergebracht. Mrs. Elfelt, 1917 Indiana Ave. 9mailmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 North Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 18ap,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 6dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie. Keine Wäsche. 1819 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Haushälterin; guter Lohn. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen, das keine Arbeit scheut, für Hausarbeit. 895 N. Campbell Ave., Ecke Wabansia.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß englisch sprechen. 677 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1037 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Aeltere Frau, die zu Hause schlafen kann. 199 W. Division Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen jeden Vormittag, 69 22. Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren um bei der Hausarbeit zu helfen. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 260 Racine Ave.

Verlangt: Erster Klasse Lunchköchin, $10; 2 Küchenmädchen, $5 und $6, keine Sonntagsarbeit; Frau oder Mädchen für Hausarbeit, wo die Frau fehlt. — 498 N. Clark Str., eine Treppe.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen. 148 5. Ave., Restaurant.

Verlangt: Eine Frau für Küchenarbeit im Restaurant. 266 Wells Str.

Verlangt: No. 1 Lunchköchin, $10 per Woche; und Geschirrwascher. Fred Pothast, 146 Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit.— 107 Wells Str.

Verlangt: Ein nettes sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Mittwoch Morgens. 1811 Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; modernes Flat. 1939 Deming Court, nahe Lincoln Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 203 E. Fullerton Ave., nahe Southport Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Belden Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 211 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen von 16 bis 18 Jahren für Kinder und in der Hausarbeit mitzuhelfen. 284 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen; Lohn $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 14 Crilly Court.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Diningroom-Mädchen für Restaurant.— 312 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; $3.50; Familie von 2. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen; $4.50; Familie von 3. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 die Woche. Krüger, 378 W. North Ave. dimi

Verlangt: 3 N. Clark Str., Free Employment Agency, verlangt 250 Frauen und Mädchen für Hotels, Restaurants und Hausarbeit. Zweig-Offices: 238 W. Chicago Ave. und 484 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 93 Fowler Str. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren, für allgemeine Hausarbeit. 959 Clybourn Ave. md

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 409 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Eine gute Köchin bei gutem Lohn. Oesterreicherin vorgezogen. 90 S. Halsted Str., Restaurant. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 329 24. Str. modi

Verlangt: Mädchen, Dishwasher. 351 S. State Str. modi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Manne oder in kleiner Familie. Zu erfragen: 621 Rockwell Str., nahe Division.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau ohne Anhang wünscht einen leichten Platz für Hausarbeit gegen geringe Vergütung. Selbige kann einen kleinen Hausstand führen. Bitte, sich persönlich zu melden. Näheres: 51 N. Center Str., 3. Floor.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 314 Burling Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als Busineßlunch-Köchin. 87 Rees Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle in Restaurant. Sonntags frei. 136 E. North Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 215 N. Center Ave.

Gesucht: Ein Mädchen wünscht Stelle als Köchin in deutscher Familie. 472 N. Robey Str., 2. Flat.

Herrschaften finden gute Mädchen bei M. Rottmann, 1011 Madison Str.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Albert Kanzenbach oder Jeder, der seinen jetzigen Aufenthalt kennt, ist gebeten, vorzusprechen bei Chas. Shaffner, Zimmer 412 Tacoma Building.

Zu adoptiren: 2 Babies, Junge und Mädchen. — 557 Jackson Boulevard. didosa

Georg Schüßler, Calcimining, White Washing, Plastering. 441 S. Centre Ave. 12mailw

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 3mailmt

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Mann, 28 Jahre alt, 7 Jahre im Lande, tüchtig im Geschäft, mit etwas Vermögen, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit einem Mädchen gleichen Alters und Vermögen zwecks baldiger Heirath bekannt zu werden; nur solche welche Lust und Sinn für Geschäft haben, brauchen sich zu melden. Briefe mit Adresse und genauer Angabe der Verhältnisse zu richten an Adr.: R 614, Abendpost. Agenten zwecklos.

Heirathsgesuch. Ein junger Deutscher, Maschinenbauer, 32 Jahre alt, zehn Jahre im Lande, lutherischer Konfession, von ansehnlichem Aeußern, mit 22 Doll. Wochenverdienst und 1800 Doll. Ersparnissen, sucht das Eheglück an der Seite eines liebenswürdigen Mädchens, Wittwe nicht ausgeschlossen. Bewerberinnen können sich vertrauensvoll wenden an Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str. Sprechstunden bis 9 Uhr Abends.

Heirathsgesuch. Eine nicht unbemittelte Dame im Alter von 40—50 Jahren für einen 50jährigen gutsituirten deutschen Geschäftsmann zur Führung des Haushalts; wenn gegenseitige Neigung, Heirath nicht ausgeschlossen. Zu erfragen ode Briefe: 339 N. Hermitage Ave.

Heirathsgesuch. Nicht ungebildetes Mädchen, 27 Jahre alt, nicht unangenehmes Aeußere, 800 Dollars selbsterworbenes Vermögen, treuherziger Charakter, Haus- und Geschäftssinn, wünscht mit ehrenwerthem Herrn mit stetigem Einkommen bekannt zu werden. Näheres durch G. Kühl, Herausgeber der „Deutsch-Amerikanischen Heirathszeitung". Zu sprechen bis 9 Uhr Abends. Auch Sonntags. Streng reell und diskret. Referenzen zur Verfügung.

Heirathsgesuch. Tüchtiger Geschäftsmann, 28 Jahre alt, mit guter Arbeit in Brauerei, $60 pro Monat, wünscht die Bekanntschaft einer tüchtigen jüdischen Dame oder Wittwe zwecks Heirath. Adr.: Z. 869 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie in einzigem Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$400 — Hintze, 88 Washington Str. — Grocery- und Delikatessen-Store; Lincoln Ave. (in Bowmanville); gute Fitures; guter Stock; schöne Wohnung. Wirklich gut und billig. Krankheitshalber. mdmi

Bäcker, aufgepaßt! — Hintze, 88 Washington Str. — $600; Bäckerei, Cottage Grove Ave.; besteht 20 Jahre; Tageseinnahmen über $20, nur „Store trade". Eigenthümerin Wittfrau. dimido

$150 kaufen einen alten gutzahlenden Kaffee-, Thee- und Butter-Store. Ad. R. 618 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, das einzige am Platze, 33 Meilen von Chicago; guter Kälber- und Chicken-Handel; krankheitshalber billig. Eis billig, Miethe billig. Adr.: R. 613 Abendpost. didosa

Zu verkaufen: Bäckerei, $20—$30 Einnahmen, Store-Trade. Krankheitshalber. Adr.: G. 517 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine 7—8 Kannen Milchroute an Nordwestseite. Adr.: G. 516 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Restaurant, gute Nachbarschaft. Nachzufragen 18 Rush Str. dmi

Zu verkaufen: Saloon; nahe dem Courthouse; altes Geschäft; gut für zwei Partner. Adressirt: J 425, Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, wegen Krankheit. Agenten ausgeschlossen. Adr.: Z. 860 Abendpost. 16ma,1w

Zu verkaufen: Bäckerei, Kafee, an Wells Str., $400, sowie ein Bäckerei- und Delikatessen-Store, $600. Näheres: Friedrich Kayser, 767 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop, billig.— 5 Bissell Str. dimi

Zu verkaufen: Guter Stationery-Store, wegen Krankheit. 137 Sheffield Ave. dimi

Zu verkaufen: Billig, Schneidershop mit stetiger Arbeit. G. H. 110 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Confectionery-Geschäft. Guter Platz. Bäckerei. Nachzufragen: 1141 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Meat Market mit Wohnung, Stall. Miethe 25 Dollars; Preis 275 Dollars. Geht in sein eigenes Haus. Rudowsky, 504 Ashland Block. modi

Zu verkaufen: Saloon mit Pooltable. Front an 2 Straßen; $40 Miethe. Preis 350 Dollars; Westseite. Rudowsky, 504 Ashland Block. mdi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Halbes Interesse in Saloon mit Wein- und Privat-Dining-Room Upstairs. Reiner Profit pro Monat $600. — Rudowsky, 504 Ashland Block.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frau oder Mädchen kann Zimmer haben; möblirt oder unmöblirt. 314 Burlington Str.

Verlangt: Zwei anständige junge Männer für Room und Board in feiner Privatfamilie. Großes Zimmer, am besten geeignet für 2 Freunde. 515 Wells Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. 396 W. Division Straße.

Zu verkaufen: Ein fehlerfreies Pferd, leichter Topwagen, Sham-Sitz Buggy, alles in gutem Zustande. 397 W. Chicago Ave., 2. Floor. dimi

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Näherhat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 29ap,1m&son

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hauseinrichtung, billig, wegen Abreise nach Deutschland. 1228 Oakdale Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Umzugshalber, Laden-Einrichtung zur Färberei. 382 Sedgwick Str. dimido

Zu verkaufen: Show Cases, sehr billig, wegen Aufgabe des Geschäftes. Auch Moulding und Glas Shop zu vermiethen für $4 den Monat. 110 Sigel Str., nahe Wells Str. 25mzsadido2m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

J. G. Groß berg,
Rechtsanwalt,
Zimmer 844—48 Unity Building,
Chicago. Telephon: Main 2997. 6mi,1mt, sa mo,mi

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building. 79 Dearborn Str., Wohnung 104 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c.— Wm. Rahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 10ma,2w

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Busineß College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen nach Wiener Methode, Frau Olga Goldzier, 919 N. Clark Str., Ecke Garfield Ave. Damen können ihre eigenen Kleider während des Unterrichtes anfertigen. — Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Das Wiener System ist als das beste der Welt anerkannt. Schnitte nach Maß angefertigt. Fesches Passen garantirt. 22ap,1m,tgl&son

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Braucht Ihr einen Freund oder Jemanden, auf den Ihr Euch in Geldangelegenheiten vollständig verlassen könnt, so wendet Euch an mich, meine Dienste stehen Euch zur Verfügung.
Habe gute von mir persönlich garantirte, 6proz. erste Hypotheken zu irgend einer Summe immer an der Hand zum Verkaufe.
Leihe Geld zu niedrigsten Raten.—Bezahle 4 Proz. auf Gelder von $10—$200, die Ihr zu irgend einer Zeit in beliebigen Summen wieder ziehen könnt. — Besorge Kollektionen und schreibe Miethskontrakte aus. Bin gerne bereit, Euch die besten Empfehlungen von mir zu geben.
Richard A. Koch,
Hypotheken-Bankier. Oeffentlicher Notar.
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814.
Telephone Central 1618. 7ma,1m,fondido

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle St. 9fb,bdsa*

Privatgeld zu verborgen, 5 bis 6 Prozent, Häuser, Lotten, Farmen, billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Peo & Winkelmann, 493 W. Chicago Ave. 4ma,6t,eod

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdidosa*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 1ma*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Zahlungsbedingungen: Ein Viertel des Kaufpreises baar, den Rest nach Belieben in jährlichen Zahlungen in sieben Jahren oder früher. Besitztitel perfekt.

Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Diese Gegend ist als eine der fruchtbarsten des Staates bekannt.

Leute, welche schon nach schlechten Gegenden in Wisconsin waren, sind besonders eingeladen, um sich zu überzeugen, daß es dort auch noch gutes Land gibt.

Die Firma, welche dieses Land offerirt, besteht schon seit 24 Jahren, hat an etwa 3,500 wirkliche Ansiedler Land verkauft und erfreut sich des guten Rufes, ihre Kunden reell und ehrlich bedient zu haben.

Auf Verlangen sind Namen von Leuten, welche schon gekauft haben, erhältlich, wo sich ein Jeder erkundigen kann.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher," schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin, oder besser sprecht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kaufslustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll.—Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,fadido*

Noth, Unglück und Krankheit bricht Eisen! Derentwegen muß 141 Acker, River Front mit Wasserkraft, Haus, Pferden, Kühen, allen Geräthschaften u. Ernte, verkauft werden. Die Wasserkraft ist eine Anlage für Stadt zu gründen; $1500; ½ Anzahlung, wenn innerhalb 10 Tagen verkauft. Henry Ullrich, 34 Clark Str., Room 419. 10mai,10tinclson

Farmen! Farmen! Farmen!
$850 kaufen 160 Acker mit großem zweistöckigem Haus, Stall und anderen Gebäuden; ebenfalls andere Farms gegen Chicago Eigenthum zu vertauschen und Farmen von 40 Acker und größer auf leichte Abzahlung mit feinen Gebäuden etc. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. 3ma,modifrsa*

Zu verkaufen: Eine 120 Acker Farm; Preis $1000. Bei A. Hahn, Rib Lake, Taylor Co., Wis.

Zu verkaufen: 160 Acker bestes Farmland für 160 Dollars Anzahlung. Auskunft ertheilt: Frank Schneider, 297 Irving Ave. 14mi7t

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,bidosa*

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Stadtverlassens, Eckslot, 50x125, 32. und Green Str., Columbia Heights. M. Koebel. 2452 Wentworth Ave. 15mai,1wu.fon

Südseite.

Zu verkaufen: Ein gutzahlendes dreistöckiges Framehaus, für sechs Familen eingerichtet, bezahlt sich gut. Adr.: 198 E. 24. Place. 4milm

Verschiedenes.

Wollt Ihr bauen? Habt Ihr eine Lot? — Wenn nicht, so kaufen wir eine für Euch, an irgend einer Straße und bauen ein Haus auf dieselbe von $1000 aufwärts. Geht nicht nach Real-Estate-Subdivisionen, sondern kauft wo Ihr wollt. Ihr habt nur eine geringe Anzahlung zu machen, den Rest zu 5 Prozent Zinsen in monatlichen oder oder halbjährlichen Zahlungen. Wm. Ohlhaber, Architekt, 167 Washington Str., Main Floor. 15apfasodidobw

Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 La Salle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.
Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.
Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25jan*
Nordwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Ehrliche Leute in augenblicklicher Verlegenheit, welche Geld auf Möbel, Pianos oder dergleichen leihen wollen, können schnell bedient werden, ohne sich der Neugier ihrer Nachbarn oder der Oeffentlichkeit auszusetzen. Niedrigste Raten.—Sie bleiben im Besitz und dem Gebrauch der Sachen. Bedingungen bei Nachfrage höflichst erklärt.—Illinois Trust Co., 503 InterOcean Bldg., 130 Dearborn Str., Ecke Madison. 15ap,1m

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. Wir leihen Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11alj

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Deutsche Münchener Konzert-Zither. Billig. Prachtvoller Ton. 199 N. Morgan Str., 1. Flat.

Verkaufe ein sehr gut erhaltenes tafelförmiges Klavier, wegen plötzlichen Wegzuges von hier zu äußerst billigem Preise, $30. 665 Orchard Str., 4. Flat.

Zu verkaufen: Nur $55 für feines Rosenwood Piano; $5 monatlich. 817 Sedgwick Str., nahe Division Str. 11mailw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $275; großes, hübsches Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Dreißigstes Kapitel.

Das Mittagessen hatte dem alten Herrn vortrefflich geschmeckt. Er hatte einen Appetit entwickelt, der der guten Laune seiner Tochter mindestens gleichkam, that keine lästigen Fragen mehr und begab sich früh zur Ruhe. Auch Frau Leach hatte sich, Müdigkeit vorschützend, in Wahrheit aber, um sich dem Genusse eines französischen Romans hinzugeben, in ihr Zimmer zurückgezogen und die Tochter des Hauses ihrer eigenen Gesellschaft überlassen. Diese sang noch ein Weilchen, dann setzte sie sich auf einen Stuhl am Kamin und hielt ein langes Selbstgespräch, worin sie ihr Gewissen zu beruhigen und sich einzureden suchte, daß sie vollkommen recht und richtig gehandelt habe.

Um sich der letzten Zweifel zu entschlagen, nahm sie sich fest vor, am nächsten Morgen nach der Holtschen Farm hinunter zu fahren, Harry zu besuchen und ernstliche Rücksprache mit seiner Pflegerin zu halten. Ihr Vater verließ das Bett nicht vor zwölf Uhr und Frau Leach erschien selten vor dem zweiten Frühstück. Die Bahn war also rein, sie hatte kein Hinderniß zu befürchten.

Diesen Plan führte sie denn auch bis aufs Pünktchen aus, indem sie einen der Frühzüge benutzte und, zu Frau Holts höchstem Erstaunen, bald nach zehn Uhr in einem der kleinen Wagen, die an der Station hielten, auf dem Pachthofe eintraf.

Auf ihre eingehenden Erkundigungen erhielt sie die Versicherung, daß der kleine Harry, obgleich er kein so starker, robuster Junge war, wie das gleichalterige Söhnchen des Ackerknechtes, kerngesund sei und nur vom Zahnen etwas zu leiden habe, daß aber auch die Augenzähne jetzt glücklich durch wären und seine Mutter sich nicht zu ängstigen brauche. Der gute Herr Wynne stak voller Einbildungen. Er war in voriger Woche zweimal dagewesen, um sich nach dem Befinden des Kleinen zu erkundigen, hatte sich aber ganz unnöthige Sorge gemacht.

„Herr Wynne, Herr Wynne“, begann Madeline erregt und mit trockener Kehle. Die Stimme drohte ihr zu versagen, aber sie suchte sich zu fassen, indem sie sich klar machte, daß das, was sie sagen wollte, doch einmal, früher oder später zur Sprache kommen mußte, und daß, wer den ersten Streich führte, die Schlacht schon halb gewonnen hatte. So fuhr sie denn, während sie die Augen starr auf das Fenster richtete und bis an die Haarwurzeln erröthete, aber dennoch mit größerer Fassung fort: „Zwischen Herrn Wynne und mir hat eine sehr ernste Auseinandersetzung stattgefunden, und wir haben beschlossen — beschlossen, uns zu trennen.“

„Guter Gott im Himmel droben!“ rief Frau Holt, die den kleinen Harry, den sie auf dem Arme trug, vor Schrecken beinahe fallen ließ. „Ich habe wohl nicht recht gehört! Nein, nein, liebe Frau Wynne, das ist ja unmöglich, das kann ja gar nicht sein. Sie machen sich einen Spaß mit mir!“

„Nein, nein, ich spaße nicht! Ich sage Ihnen die volle Wahrheit, meine gute Frau Holt. Sie dürfen mich nun auch nicht mehr Frau nennen; denn obgleich ich verheirathet war, werde ich jetzt und für immer wieder Fräulein West sein. Bitte, nennen Sie mich nicht mehr Frau Wynne!“

„Aber, wie ist denn das möglich!“ rief Frau Holt klagend. „Sie sind ebensogut und richtig verheirathet wie ich, oder,“ fuhr sie, die Stimme dämpfend, fort, „oder wollen Sie es zu einer Scheidung bringen?“

„Zu einer Scheidung? Nein, so weit soll es nicht gehen. Wir, Herr Wynne und ich, sind nur übereingekommen, uns künftighin als Fremde zu betrachten und zu vergessen, daß wir je verheirathet waren. Die Sache wird auch, da die meisten Menschen mich nur als Fräulein West kennen, gar keine großen Schwierigkeiten haben.“

„Was Sie sich denken!“ rief Frau Holt energisch. „Sie sind wohl Beide nicht recht klug! Das ist ja gerade, als wollte ich mich wieder Käte Fischer nennen und thun, als wäre ich nie mit Holt verheirathet gewesen! Das wäre eine schöne Geschichte! Noch dazu, wenn Kinder da sind; da ist es ja noch viel thörichter und lächerlicher! Was wollen Sie denn mit dem Jungen hier machen? Wer ist denn seine Mutter? Nein, nein, glauben Sie mir nur, Sie können sich nicht wieder Fräulein West nennen! Sie glauben das ja auch selber nicht!“ fuhr sie dann, als sie sah, daß Madeline dunkelroth geworden war, in etwas gemäßigtem Tone fort. „'s handelt sich gewiß nur um 'nen Zank, wie er zwischen Eheleuten häufig genug vorkommt, und so was geht bald vorüber. Wir beide, Holt und ich, sind auch manches liebes Mal ganz gehörig aneinander gerathen, aber das hat uns gar nichts geschadet. Zwischen Ihnen und Herrn Wynne wird die Sache auch wieder in Ordnung kommen. Sie sind beide jung, und es mag ja auch sein, daß er 'n bißchen 'nen harten Kopf hat und auf seinem Willen besteht, wie die meisten Männer; aber, verzeihen Sie's 'ner einfachen Frau, die älter ist als Sie, wenn sie sich zu viel 'rausnimmt. Sie sind auch 'n bißchen mit dran schuld. 's thut 'nem jungen Manne nun mal nicht gut, wenn seine Frau ihn allein läßt, um als junges Mädchen in der Welt 'rum zu junkeriren. Außerdem ist's ihm um das Kind zu thun; der Mann hat ja natürlich auch das Recht, zu verlangen, daß sich die Frau um die Kleinen kümmert und, nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich zu frei von der Leber weg rede, 's würde mir an seiner Stelle auch nicht gefallen, und ich würde es auch nicht ohne Widerworte mit ansehen, daß meine junge Frau an ganz andre Dinge denkt, als an ihr Kind!“

Dabei zog Frau Holt ein roth punktirtes Tuch aus der Tasche — die ganze Familie Holt war mit Sacktüchern in diesem Lieblingsmuster versehen—und trocknete sich die Augen.

Madeline saß schweigend da. Es war ihr höchst unbehaglich und elend zu Muthe; aber sie ließ sich nicht umstimmen.

„Sie vergessen, Frau Holt, daß die Sache, wie alles, ihre zwei Seiten hat“, begann sie endlich. „Ich bin überzeugt, daß Sie es gut meinen; aber ich habe auch meinen Vater zu berücksichtigen. Er hat Niemand als mich und ist krank. Ich bin sein einziges Kind und muß mich nach seinen Wünschen richten.“

„Das mag alles sein; aber wer weiß, ob Sie so viel nach ihm fragten, wenn er nicht so reich wäre“, entgegnete Frau Holt mit rücksichtsloser Offenheit.

„Gewiß würde ich das!“ rief Madeline tief verletzt. „Aber ich sehe, Frau Holt, Sie sind voreingenommen und vergessen ganz und gar, daß die Bibel sagt, Du sollst Vater und Mutter ehren.“

„Nein, nein, ich vergesse das nicht; aber die Bibel lehrt auch sonst noch allerlei, was man nicht vergessen sollte. Das Weib soll seinem Manne anhangen, so heißt es nicht nur in den Gesetzen unsres Landes, sondern auch in der Bibel!“ rief Frau Holt, die sich nicht einschüchtern ließ.

Die wackere Frau fügte noch eine Menge guter und kräftiger Worte hinzu, ohne indessen — wie sie bald inne wurde — Madelines Stolz zu beugen und sie „zur Vernunft“ zu bringen. Der Reichthum hatte, wie sie selbst sagte, der armen kleinen Frau, die gewiß eines Tages bitterlich bereute, was sie jetzt that, ganz und gar den Kopf verdreht; jedenfalls aber war es eine ebenso unangenehme wie undankbare Aufgabe, sich in die Streitigkeiten zweier Eheleute zu mischen. Sie, Frau Holt, hatte ja immer gewußt, daß von diesen beiden der Mann der bessere Theil war, und jetzt—mochte Holt dagegen sagen, was er wollte — bestätigt sich, wie recht sie gehabt hatte. Eine nette Geschichte! Die junge Frau da wollte Mann und Kind im Stiche lassen, um ihren Mädchennamen wieder anzunehmen und in ein fremdes Land zu gehen! Wirklich, eine sehr nette Geschichte!

Um elf Uhr meldete der Kutscher des Miethwagens, daß es, wenn die Dame noch den nächsten Zug erreichen wollte, Zeit zur Abfahrt sei. Madeline küßte dem kleinen Harry Gesicht und Händchen und wischte sich die Thränen aus den Augen, als sie sagte: „Was gäbe ich darum, wenn ich ihn mit mir nehmen könnte, selbst wenn ich ihn als Söhnchen einer Dienerin im Hause einschmuggeln müßte!“

„Himmlische Güte, was das nun wieder für'n Gedanke ist!“ rief die Pächterin entsetzt. „Was würde der Vater dazu sagen, wenn er hörte, daß sein Kleiner als das Kind eines Dieners oder Dienerin gelten sollte! Na, da muß doch gleich . . . . .“ Hier gingen der guten Frau vor zorniger Verwunderung die Worte aus, und sie verstummte.

„Und nicht wahr, Sie werden mir recht oft schreiben, wenn es auch nur eine Zeile wäre, liebe Frau Holt?“ sagte Madeline, um der Szene ein Ende zu machen, ablenkend. „Ich habe Ihnen ein Packet Briefumschläge mit Adressen und Marken versehen drinnen hingelegt. Bitte, schreiben Sie mir doch wenigstens einmal die Woche. Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen?“ Damit sprang sie in das Wägelchen, zog den Schleier übers Gesicht, fuhr davon und ließ Frau Holt mit dem kleinen Harry auf dem Arme auf den Vorstufen des Hauses zurück.

* * *

„Alles in Ordnung, liebste Madeline!“ flüsterte Frau Leach der Heimkehrenden mit verständnißvollem Kopfnicken zu. „Ich habe Ihrem Papa gesagt, Sie seien zum Frühstück bei der Gräfin Cabinteely, und dabei beruhigte er sich.“

* * *

Eine Woche später war Madeline sehr behaglich und angenehm in einer reizenden Villa in Nizza eingerichtet, deren Fenster die Aussicht auf die blaue, spiegelglatte See und die „Englische Promenade“ gewährten. Sie hatte einen eleganten Landauer, sowie ein Ponywägelchen zur Verfügung und hielt für ihre vielen Londoner Bekannten an einem bestimmten Tage der Woche offenes Haus.

Die Genesung des Vaters machte rasche Fortschritte. Er gewann mit seiner Gesundheit auch die Heiterkeit und geistige Frische wieder, überhäufte die Tochter mit Geschenken, und so lag der Horizont, im buchstäblichen wie im figürlichen Sinne, im heitersten Glanze vor dieser jungen Dame. Sie sah sich mit einem ganzen Hofstaate von Schmeichlern und Kourmachern umgeben, und dieser gesellschaftliche Erfolg, das Aufsehen, das sie erregte, erfüllte sie mit nicht unberechtigtem Stolze. Jeden Tag wurden eine Menge Bouquets an ihrer Thür abgegeben, die Lokalblätter brachten die schmeichelhaftesten Notizen über Fräulein West, und mit Vergnügen vernahm sie, daß ihr vermuthliches Erscheinen bei einer Assemblee oder einer Aufführung hinreichte, den Saal mit Leuten zu füllen, welche die „schöne australische Erbin“ sehen wollten. Was blieb ihr wohl noch zu wünschen übrig?

Genügte das alles nicht, um sie zu überzeugen, daß das tausendjährige Reich des Glückes für sie begonnen hatte? Sie war die anerkannte Schönheit der Saison, obgleich sie diesen Ruhm nie erstrebt, niemals nach solcher Ehre getrachtet hatte. Im Gegentheil, man drang ihr das Alles auf; aber sie fand die Stellung einer „Königin der Gesellschaft“ keineswegs unangenehm. Was ihren Vater anbetraf, so ging er in dem Ruhm der Tochter förmlich auf und sonnte sich mit Wohlgefallen in dem auf ihn fallenden Abglanze ihrer Glorie.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitrechnungs-Wirrwarr.

Werden wir mit dem Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts endlich einmal eine einheitliche Berechnung der Tageszeiten für die ganze Kulturwelt bekommen? Diese Frage hat gerade für die Amerikaner in der letzten Zeit ein dringliches Interesse bekommen, und gar manche unter ihnen, welche früher gar keinen Sinn für die große praktische Bedeutung dieser Angelegenheit hatten und in „patriotisch“ sein sollender Beschränktheit sich um gar nichts kümmern zu sollen glaubten, was nicht ausschließlich „amerikanisch“ war, denken jetzt anders darüber, — jetzt, da die amerikanische Interessen-Sphäre sich weit über den Stillen Ozean hin ausgedehnt hat, bis dahin, wo das Morgen geboren wird! Das heißt, anders denken sie eigentlich nicht; aber internationale Fragen verwandeln sich für sie theilweise in amerikanische und werden ihnen solcherart endlich ein Bischen einleuchtender.

Es sind jetzt 15 Jahre her, daß die Regierung der Ver. Staaten eine Konferenz aller Nationen, welche an einer einheitlichen Tageszeit-Berechnung das nächstliegnde Interesse haben, nach der Bundeshauptstadt berief; 25 Länder außer unserem eigenen waren auf dieser Konferenz vertreten, welche über einen Monat dauerte, um einen Plan zur Herbeiführung jenes, so wünschenswerthen Zieles auszuarbeiten. Dieser Plan wurde nachher von den Regierungen der meisten betheiligten Länder gutgeheißen; nur drei der Regierungen sprachen sich dagegen, und zwei sprachen sich gar nicht aus. Zu den drei Regierungen, welche dagegen waren, gehörten — gegen alles Erwarten der betreffenden Kommissäre, gegen die Stimmung des Kongresses und gegen den Standpunkt der großen Mehrheit der sachverständigen Gelehrten — auch die amerikanische! Der Plan fiel vorläufig in das Wasser, jetzt aber kommt die diesbezügliche Bewegung auf's Neue in Gang.

Für die meisten Menschenkinder scheint sich die Tageszeit durch die Natur schon von selbst zu regeln, durch den (scheinbaren) Lauf der Sonne; dies würde ja auch für alle praktischen Zwecke genügen, wenn man überall auf der Erde zur selben Zeit Licht und Dunkel kriegte, und wenn es nicht außer dem bürgerlichen Tag noch einen besonderen „astronomischen“ und einen besonderen „nautischen“ Tag gäbe, das Eine für die Sternkunde und das Andere für die Schifffahrt! Viele würden es vielleicht im ersten Augenblick gar nicht glauben, daß irgend ein gegebenes Datum sich, sogar ohne Ortswechsel, in drei verschiedene Tage hinein erstrecken kann. Und doch ist dem stets so. Man nehme z. B. Sonntag den 30. April: nach der nautischen Berechnung fällt die erste Hälfte dieses Tages noch in den Samstag, den 29. April, — während nach der astronomischen Berechnung die zweite Hälfte dieses Tages erst in den Montag, den bürgerlichen 1. Mai fällt! Denn die beiden letzteren Tage beginnen mit dem Mittag, und zwar der eine am Mittag vor, und der andere am Mittag nach dem bürgerlichen Tag, während bekanntlich der bürgerliche Tag um Mitternacht anfängt.

Nimt man dann noch die Verschiedenheit des Orts-Standpunktes hinzu, so kann man alsbald in einen ungeheuren Wirrwar gerathen. Es kann natürlich nicht für alle Bewohner des Erdballs zur selben Zeit Tag oder Nacht u. s. w. sein, und man muß irgend eine gedachte Linie ziehen, von wo, und bis wo ein gegebener Tag, ein gegebenes Datum gilt; auf der einen Seite ist es frühere, auf der anderen spätere natürliche Zeit, je nach der früheren oder späteren Beleuchtung der, sich beständig von Westen nach Osten drehenden Erde durch die Sonne. Man theilt die Erdfläche längst von Norden nach Süden in 360 Längegrade ein, welche durch gedachte Linien vom Nordpol nach dem Südpol bezeichnet sind, und wovon 180 das Gebiet eines Datums ausmachen; aber bis zum heutigen Tag hat man nicht allgemein dieselbe Anfangs-Längegrad-Linie (Meridian) für diese und andere Berechnungen.

Jahrhundertelang hatte man sich bekanntlich nur nach der Längsgrad-Linie von Ferro (welche unweit der größten der Kanarischen Inseln hindurchgeht) gerichtet und von dieser an gezählt. Da kamen die welterobernden Engländer und führten für sich eine eigene Anfangslinie ein, diejenige, welche an ihrer Sternwarte in Greenwich vorbeigeht; das wurde später auch für die Amerikaner maßgebend (gerade wie die unhandlichen englischen Maß-, Gewichts- und Münzbestimmungen.) Einige Völker rechnen wieder von einem anderen Meridian an.

Genug — es entstand aus alledem oft eine heillose Verwirrung trotz der Kompromisse, mit denen man sich, besonders im Schiffsverkehr nothdürftig durchhalf. Die früheren Seefahrer wurden nicht einmal darauf aufmerksam, daß es für sie nothwendig gewesen wäre, ihren Tag zu ändern, nachdem sie vom Anfangs-Meridian an 180 Grad weit (also die Hälfte des Erdkugel-Umfanges) gekommen; sie übersahen, daß sie mit ihrem Schiff nicht nur die Drehung der Erde selbst mitgemacht, sondern jeden Tag noch ein Stückchen mehr (oder, wenn sie westwärts fuhren, weniger), je nach der Schnelligkeit des Schiffes sich der aufsteigenden Sonne genähert hatten. So kam es z. B., daß derselbe Tag, der in Manila Sonntag hieß, in Hongkong Montag genannt wurde, obwohl die beiden Plätze nahe beisammen liegen.

Und wie groß war zeitweilig auf unserem eigenen Kontinent die Verwirrung! In Alaska z. B., ehe dasselbe den Ver. Staaten zufiel, war der Sonntag der Amerikaner der Montag der Russen u. s. w. Jedes Volk brachte aus der Richtung, aus der es gekommen war, seine eigene Zeit mit.

An den Wirrwarr in der Berechnung der Eisenbahnzeiten innerhalb der Ver. Staaten allein, wie er bis zum Jahre 1883 bestand, dürften sich Viele noch mit unangenehmen Gefühlen erinnern. Endlich hörte mit der Einführung der bekannten vier Zeit-Zonen diese Konfusion auf. Könnte nicht auf ähnliche Weise, in größerem Maße, für die ganze Erde eine einheitliche Tageszeit-Berechnung beschert werden? Das wäre eine würdige Eröffnung des neuen Jahrhunderts.

Ein Zauberstück a la Bosco.

Eine hübsche Geschichte theilt das Organ des Oesterreichischen Touringklubs mit: Gelegentlich eines Gänseauskegelns in St. Georgen am Ammersee war in der dortigen Schloßbrauerei eine größere Gesellschaft versammelt, meist Einwohner von St. Georgen, Dießen und den umliegenden Dörfern und Flecken. Ein Radfahrer, der vorbeikam und das fröhliche Treiben sah, machte Halt und betheiligte sich ebenfalls am Kegeln. Seine Witze und Bonmots erhielten die Gesellschaft in stetem Lachen. Als er zwei Gänse gewonnen, gab er diese zum Besten; sie sollten sofort für die ganze Gesellschaft gebraten werden. Allgemeines Hoch- und Bravorufen belohnte diesen uneigennützigen Entschluß. Bis die leckere Mahlzeit fertig wäre, wollte er ihnen einige Kunststückchen auf dem Rade zum Besten geben. Er fährt auf der Straße vor dem Wirthshaus einige Male auf und ab und führt dabei einige Kunststückchen aus, die ungetheilten Beifall ernten. Schließlich will er noch seinen Haupttrick machen. Er erbittet sich von einem Herrn einen Hut und läßt sich von den Anwesenden Uhren, Ringe, Portemonnaies, Taschenmesser, Schlüssel u.s.w. hineinwerfen, mit dem Bemerken, er wolle ihnen ein Zauberstückchen à la Bosco auf dem Rade vorführen. Von allen Seiten wird ihm das Gewünschte zugereicht. Hierauf fährt er nach einem zirka 200 Meter entfernten Gebüsch an der Landstraße, steigt dort ab, und manipulirt mit dem Hute; man kann nicht sehen, was er macht. Endlich kommt er in flottem Tempo angefahren. Auf allen Gesichtern liegt der Ausdruck gespannter Erwartung. Als er an der vor dem Wirthshaus harrenden Gesellschaft vorbeikommt, wirft er mit kräftigem Schwung den Hut über die Köpfe der Versammelten. Ein wahrer Sandregen ergießt sich über die Gesellschaft. Man schreit, kreischt, lacht, schreit Bravo und guckt erwartungsvoll hinter dem Radfahrer drein, der immer weiter fährt und schließlich hinter einer Waldecke verschwindet. Da wird den verschiedenen Besitzern der Uhren, Ringe, Portemonnaies schließlich doch etwas „schummerig“. Man eilt nach dem Gebüsch und findet auf einem Sandhaufen einige Schlüssel und Taschenmesser und einen Zettel, worauf steht: „Lassen Sie sich die Gänse gut schmecken, bezahlt sind sie ja. Ich erlaube mir als liebes Andenken an Ihre werthe Gesellschaft, die mir übergebenen Sachen mitzunehmen. Bosco.“

Die Betrügereien eines Abgeordneten.

In Rom, Neapel und Mailand erregt großes Aufsehen die Verhaftung einer bekannten Persönlichkeit, des Hrn. Bonavoglia, der bis vorigen Monat auch Mitglied des italienischen Parlaments gewesen ist. Bonavoglia handelte so recht wie ein leichtsinniger Lebemann, der, um seine Abenteuerlust zu befriedigen, keine Mittel scheut. Er hatte den Ehrgeiz, einen Sitz im italienischen Parlament zu erlangen, und mit seinen Millionen erreichte er es auch. Die Millionen gingen aber bald zu Ende, und nun schreckte Bonavoglia selbst vor Schwindeleien nicht zurück. Zuerst kamen an's Licht Betrügereien zum Schaden einiger seiner Parlamentskollegen, die ihm dann riethen, sein Mandat niederzulegen. Gegen Mitte Februar hörte man, daß ein Prozeßverfahren wegen Urkundenfälschung gegen ihn eingeleitet war; daraufhin sah sich der Kammerpräsident Zanardelli veranlaßt, ihn zur Mandatsniederlegung zu zwingen. Nun begab er sich nach Mailand, stellte sich dort dem Rechtsanwalt Spano vor, dem er erzählte, er sei ein großer Gutsbesitzer. Der naive Rechtsgelehrte schenkte ihm vollen Glauben, und als Bonavoglia ihm sagte, er beabsichtige, alle seine Güter zu verkaufen, da willigte Herr Spano sehr gern ein, ihm 36,000 Francs zu geben. Aber bald folgte dieses Geld den verflossenen Millionen, und vor einigen Tagen kam er nach Mailand, vielleicht um wieder seine Börse füllen zu lassen. Er hatte nur noch zehn Centimes in der Tasche und stieg als Baron Mari im Hotel Continental ab. Dem Rechtsanwalt Spano waren aber inzwischen die Augen geöffnet worden, und Herr Bonavoglia wurde in Sicherheit gebracht. — Bonavoglia ist mit einer sehr reichen Dame verheirathet; sie hat sich aber wegen seines Lebenswandels von ihm getrennt und lebt mit ihren fünf Kindern — von denen eins blind ist — in Zurückgezogenheit.

— Melancholische Betrachtung. — Leutnant (eine Ballgesellschaft besehend, in der sich keine Uniform befindet): „So öde, traurig und trostlos würde die Welt nach der militärischen Abrüstung also überall aussehen!“

—Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. — Aber sag' mal, Karlchen, Du bist ja sonst ein so guter Junge, warum bist Du denn immer schlechter angezogen als Deine Brüder? — Ja, weißt Du, ich muß hinten im Bett schlafen, darum ist der Fritz und der Franz immer eher heraus, da suchen die sich immer erst die besten Sachen aus!!!

— Anatomisch getheilt. —A.: „Wie —Herr Baron, vier Verhältnisse haben Sie? Vertragen die sich denn in ihrem Herzen?“ — Baron: „Gewiß: jedes hat ja eine Kammer für sich!“

— Manchem würden wir vielleicht näher stehen, wenn wir ihm nicht nahe ständen.

Wirthschaftliches von den Philippinen.

Ursprünglich war auf den Phlippinen Gold die Basis des Münzwesens, aber das gelbe Meat uwllresse.,„RDV aber das gelbe Metall wurde durch Silber substituirt, und mexikanische Dollars von 1877 und früheren Jahren bilden heute den größten Theil des im Umlauf befindlichen Geldes. Das Kreditsystem ist überall im Schwange und im gewöhnlichen Verkehr wird wenig Baargeld gebraucht, nur während der Höhe der Zuckersaison, d. h. vom Februar bis Juni, wird solches dringend gebraucht. Drei Bankinstitute in Manila, von denen zwei in Iloilo Zweigniederlassungen haben, besorgen den größten Theil der Geldgeschäfte. Es bilden $20,000,000 bis $25,000,000 in mexikanischen Dollars, $10,000,000 in Scheidemünze, $6,000,000 in Philippinen-Dollars, die im Jahre 1877 nach Manila gesandt wurden, von denen sich aber nur noch ein kleiner Theil dort befindet, und $2,500,000 Noten einer Lokalbank, die auf Silber basiren, die gesammten Umlaufsmittel des Inselreiches. Die Gesammtsumme wird auf ca. $40,000,000 bis $50,000,000, d. h. $5 pro Kopf, geschätzt. Im Jahre 1878 wurde durch ein Edikt der Madrider Regierung die Einfuhr von Silberdollars, die nach 1877 geprägt waren, verboten, aber diese Verordnung, welche umfangreiche Silberschmuggeleien, bedeutende Verluste für Pflanzer und Arbeiter und gewaltige Fluktuationen des Wechselkurses zur Zeit des größten Geldbedarfs im Gefolge hatte, ist seit der amerikanischen Okkupation außer Kraft getreten. Die Wechselkurse sind jetzt stabiler als früher.

Manila hat ein Sparinstitut und eine öffentliche Pfandleihanstalt; bezahlt werden 4 Prozent auf Depositen und 6 Prozent für Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, sowie gute Kleider berechnet. Die Pfandleihanstalt erweist sich als ein Segen für die Armen und bezahlt sich dabei ganz gut. Von den Banken sind zwei Zweiggeschäfte von Instituten in Hongkong und London; die dritte, die lokale Banco Espanol Filipnio, darf Noten bis zur Höhe von $4,500,000, d. h. zum dreifachen Betrage ihres Aktienkapitals ausgeben, und von diesem autorisirten Betrage befanden sich im verflossenen Herbst etwa $2,500,000 in Umlauf. Die Eingeborenen ziehen die mexikanischen Dollars dem amerikanischen Gelde mit großer Hartnäckigkeit vor, und die Einführung anderer Münzen wird deshalb auf große Schwierigkeiten stoßen. Aus diesem Grunde lassen sich die amerikanischen Soldaten das als Löhnung erhaltene Geld schleunigst umwechseln. Die Banken in Manila haben durchschnittlich Baarbestände im Betrage von $5,000,000 und nur in der Zuckersaison sind dieselben niedriger; in jeder der beiden Zweigbanken von Iloilo belaufen sich die Bestände auf etwa $500,000. Zucker- und Hanfernte beanspruchen je $4,000,000, während für die Reisernte höchstens $2,000,000 genügen, da dieser Artikel in großem Umfange ein Tauschmittel zwischen den verschiednen Häfen und Provinzen bildet. Auf die wachsenden Felderträge gewähren die Banken nicht gern Vorschüsse und deshalb liegt das Geschäft zum größten Theile in den Händen der Halbblut-Chinesen, welche den Pflanzern gewöhnlich 12 bis 30 Prozent, zuweilen 40 Prozent berechnen. Auf eingeheimste Ernten machen die Banken gegen 5 bis 7 Prozent Vorschüsse. Nur eine Eisenbahn gibt es auf den Philippinen; dieselbe erstreckt sich von Manila nach Dagupan und hat eine Länge von 119.3 Meilen. Das Telegraphennetz ist höchst unvollkommen, der Postdienst mehr als mangelhaft und die Wege in der ganzen Welt nicht schlechter. Sehr ernst ist die Arbeiterfrage, denn die Eingeborenen arbeiten nur, wenn sie Lust dazu haben, und ihre Leistungen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Die besten Arbeiter sind die chinesischen Kulis.

Die Einnahmen der Philippinen beliefen sich in dem am 30. Juni 1897 beendeten Fiskaljahre auf $17,474,124 und die Netto-Ausgaben auf $17,258,152. „Direkte Kontributionen" ergaben $8,496,170, Zölle $6,200,500. Landarmee und Marine erhielten über $10,600,000 von den Ausgaben. Auf einer Silberbasis berechnet, stellte sich die Ausfuhr im Jahre 1897 auf $41,342,280 und die Einfuhr auf $17,342,990, sodaß sich zu Gunsten der Inseln eine Handelsbilanz von etwa $24,000,000 ergab. Die Hanfindustrie stand mit einem Ausfuhrwerth von über $18,000,000 an der Spitze; dann kam Zucker mit $13,000,000, Tabak und Zigarren mit $4,480,000 und Copra mit $4,462,920. Indigo, Kaffee, Farbhölzer, Gummi, Perlmutter nahmen einen viel geringeren Rang in der Industrie der Inseln ein. Die Hanfindustrie, welche die meisten Menschen beschäftigt, hat eine große Zukunft, doch sollten Dampfpressen zum Packen eingeführt werden. Von den im Jahre 1897 ausgeführten 1,804,576 Piculs (140 Pfund) Hanf gingen 784,904 nach unserem Lande und 728,344 nach England. Den meisten Zucker nahmen China und Japan, nämlich 1,205,087 Piculs von Iloilo, 691,449 von Manila und 166,310 Piculs von Cebu, wogegen nach England 488,000 Piculs, 183,788 Piculs bezw. 80,800 Piculs und nach unserem Lande nur375,616 und 40,000 Piculs (keiner von Cebu) gingen. Die Tabak- und Zigarrenausfuhr nach unserm Kontinent ist nur unbedeutend, wogegen in China, Japan und Indien die Manila-Zigarren sehr beliebt sind und die Tabakausfuhr dorthin im Zunehmen begriffen ist. Im Jahre 1897 schlossen sich viele Zigarrenmacher aus Manila den Insurgenten an und aus diesem Grunde ging die Zigarrenausfuhr zurück. Die Copra-Industrie datirt erst aus dem Jahre 1892, als 5000 Piculs exportirt wurden, aber im kommenden Jahre dürfte die Ausfuhr auf 1,000,000 Piculs steigen. Der Kaffeebau, der einst zu den bedeutendsten Industrien der Inseln gehörte, ist in Folge der Verwüstungen eines Insekts seit 1891 gewaltig zurückgegangen.

Die Türkisgruben in Persien.

Mesched in der persischen Provinz Chorasan ist der Hauptmarkt für Türkise. Diese werden 50 Kilometer nordwestlich von Nischapur im Gebirge in einem trachytischen Gesteine gewonnen. Einem Berichte des dortigen britischen Vizekonsuls entnimmt der „Prometheus" die folgende Beschreibung der Türkisgruben. Die Dörfer, in welchen die Türkisgräber wohnen, liegen etwas mehr als 1500 Meter über dem Meere und die Türkisgruben selbst oberhalb davon am Südabhange eines etwa 300 Meter hohen Berges in einer Ausdehnung von 1 bis 2 Kilometer. Jetzt nach dem Zusammenbruche der werthvollsten Grube Abdur-Rezaigri liefert die Grube Reish die Mehrzahl der in den Handel kommenden Steine. Sie liegt 1830 Meter hoch. Ihren Eingang bildet eine künstliche, 11 Meter weite Höhle, von deren Boden der rund 4½ Meter weite Schacht hinabgeht. Das Fördergut wird aus dem 27 M. tiefen Schachte primitiv emporgehaspelt. An der Schachtmündung lehnen zwei Arbeiter mit dem Rücken gegen die Höhlenwand und drehen mit den nackten Füßen ein altes Holzrad. Dadurch wird an einem Seile ein schaflederner Sack mit etwa einer Metze Fördergut nach oben gezogen. Oben an der Schachtmündung wird der Sack von einem dritten Arbeiter abgehängt, ausgeschüttet und wieder angehakt. Die beiden ersten Arbeiter heben darauf die Füße vom Rade, und der Sack sinkt in Folge der eigenen Schwere am Seile in einem Zuge 13 Meter nieder. Dort, in der Mitte des Schachtes, befinden sich drei andere Arbeiter, die den Sack mit einem zweiten Rade auf die gleiche Weise bis zur Schachtsohle befördern und ihn gefüllt wieder zu ihrem Stande emporziehen, um ihn an das obere Seil überzuhängen. In der Höhle kauern sechs bis sieben Arbeiter an den Wänden und zerschlagen die heraufkommenden Gesteinsstücke mit Hämmern. Die gefundenen Türkise werden in rohem Zustande zusammengepackt und nach Mesched gebracht. Die Steine der Gruben besitzen zwar gute Form, doch behalten sie ihre Farbe nicht immer. Manche anfangs sehr schöne Steine verblassen bald, werden grünlich, und es zeigen sich weiße Flecke, die, zuerst mikroskopisch klein, rasch größer werden und sich zuletzt über den ganzen Stein ausdehnen. Verblaßte Türkise können vorübergehend aufgefrischt werden. Um sich deshalb gegen Betrug zu schützen, kauft man in Mesched die Türkise erst auf Probe.

Die blinde Tante.

Vor der Ehescheidungs-Jury in London spielte sich jüngst eine sehr lebhafte Szene ab. — Mr. Evans, ein wohlhabender Rentner, hatte die bildhübsche Lady Moore geheirathet. Schon nach dreimonatiger Ehe hatten aber beide Gatten das dringendste Bedürfniß empfundeen, einander den Abschied zu geben. Die Ehescheidung wurde freundschaftlich durchgeführt. Mr. Evans bewilligte der jungen Frau eine anständige Pension, die er auch pünktlich zahlte. — Eines Tages aber bemerkte Herr Evans, daß seine Ehefrau sehr intim mit einem jungen Advokaten, Mr. Patte, verkehrte, der auch schon früher als Courmacher des Mädchens ihm in Erinnerung war; er ließ das Pärchen überwachen, und das Ende vom Liede war, daß Mr. Evans nicht nur die Pensionszahlung einstellte, sondern auch von Mr. Patte 600 Lstrl. Schadenersatz verlangte. Die Debatte vor Gericht erklärte den Anspruch: „Jetzt weiß ich, warum meine Frau so unausstehlich, so zänkisch mit mir war; sie wollte mich in die Scheidung hineinärgern, um ihr Verhältniß mit Mr. Patte ungenirt fortsetzen zu können. Und dafür soll ich Pension gezahlt haben. Wenn dieser Engel nur 14 Tage mit Mr. Patte so „liebenswürdig" ist, als wie er mit mir drei Monate war, wird er zugeben, daß ich sehr bescheiden sei, wenn ich nur 600 Lstrl. Schadenersatz verlange." Der Richter, Sir Francis Jeune, wendete sich an den Beklagten: „Sie haben einen Eid geleistet. — Sagen Sie jetzt, wann das erste Rendez-vous stattfand, ob vor oder nach der Ehescheidung." — Der Beklagte sagt, er „glaube," es war nach der Ehescheidung. — „Sie sind also Ihrer Sache nicht sicher." — „Ja, jetzt erinnere ich mich; es war in Balham, am 12. November 1896." — „So? Das war also ein ganzer Monat vor der Ehescheidung. Damals wünschte meine liebe Frau, nach Balham gehen zu dürfen, um eine blinde Tante zu besuchen. Und diese blinde Tante waren Sie?" — Mr. Patte wurde verurtheilt, die 600 Lstrl. zu bezahlen.

— Wer über die Fehler der anderen schweigt, der kennt sich selbst.

Ein Nachtbild.

Frau Doktor Miro, eine der weiblichen Aerzte, die in Paris von der Rettungsgesellschaft angestellt wurden, und die zeitweilig den Nachtdienst übernimmt, erzählt eine wahrhaft ergreifende Begebenheit aus ihrer Praxis in den letzten Tagen. Sie berichtet: Es war zwei Uhr Nachts, als ich, begleitet vom Schutzmann, der mich geholt hatte, die endlose Avenue d'Italie hinabeilte. Unsere Schritte hallten auf dem erst vor wenigen Minuten durch einen Regenguß gewaschenen Pflaster. — „Ein Hotel garni, bewohnt von Taugenichtsen und ihren Frauenzimmern."— Also belehrte mich mein Begleiter und fügte hinzu, daß sein Revolver geladen sei. Ich fürchte mich nicht; den helfenden Arzt respektiren auch diese Leute. Wir kommen vor ein verwahrlostes Haus, an dessen Thür uns ein schlanker Bursche mit frechem, unangenehmem Gesicht erwartet. „Wo ist der Doktor?" — „Die Dame ist Arzt", antwortete der Schutzmann, und der Bursche führt uns durch einen engen Gang ins Hinterhaus, öffnet eine Thüre und ich trete in eine Kammer. Der enge, niedere Raum ist durch eine Kerze schwach erleuchtet. Eine wacklige Kommode, ein Tisch, zwei Stühle, ein Bett, aus dessen Decken ein Blondkopf sich abhebt. „Wo fehlts Ihnen?" Die Patientin wendet sich mir zu und ich sehe ein bildhübsches Mädchen von etwa 17 Jahren, mit großen blauen, noch von Thränen erfüllten Augen. Sie mustert mich, faßt Zutrauen und sagt: „Ich huste, ich habe Blut ausgeworfen." Ich untersuche das Mädchen, höre das dumpfe Geräusch einer Kaverne, doch plötzlich schreit die Kleine schmerzhaft auf und schleudert meine Hand fort. — „Habe ich Ihnen weh gethan? Ich will nachsehen." — „Nein, nein, es ist Nichts." Ich besehe mir den Burschen, der, am Fußende des Bettes stehend uns beobachtet und das Mädchen drohend ansieht. — „Sagen Sie doch der Kleinen, daß ich da bin, um ihr zu helfen. Ich bin Arzt und nicht Polizei." — „Mache keine Dummheiten! Lasse Dich von der Dame untersuchen." — Ich hebe die Decke und sehe einen zarten Körper mit schwärzlichen Rissen bedeckt. Die Wundspuren haben die deutliche Form von — Stiefelabsätzen.— Als ich meine Rezepte schrieb, fühlte ich Thränen in meinem Auge. Dem Elend und der Rohheit gegenüber vermag auch der Arzt nicht zu helfen. Eine rettungslos Verlorene!

* Wie seinerzeit die „Abendpost", so ist auch die „Sonntagpost" mit einem Schlage volksthümlich geworden. Sie bietet für 2 Cents so viel, wie die bisherigen Sonntags-Zeitungen für 5 Cents und empfiehlt sich wegen ihrer großen Verbreitung auch schon für Anzeigen. Zu beziehen durch alle Träger der „Abendpost" und durch die meisten Zeitungshandlungen.

— Manchen Menschen muß man heruntermachen, um ihn heraufzukriegen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12:02 Mtgs. Ankunft in New York 3:30 Nachm. Boston 7:00 Abds.
Abfahrt 11:30 Mtgs. New York 7:50 Mrgs. Boston 10:20 Abds.
Via Nickel Plate.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.